31. Jahrgang. Freitag, 10. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16914. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Das Befinden des Kronprinzen.

(Special-Telegramme.)

Berlin, 9. Febr. Ueber das Befinden des Kronprinzen waren in parlamentarischen Kreisen auf Grund von Privatnachrichten erst besorgliche Angaben verbreitet. Darnach wäre eine Abnahme der Kräfte und Verstimmung neben zunehmenden Beschwerden im Kehlkopf zu beklagen. Ersteres ist wohl übertrieben. Professor v. Bergmann ist noch nicht nach San Remo gereist; heute Nachmittag war er noch hier. Er soll erklärt haben, falls er zur Operation nach San Remo berufen würde, so würde er diese nur unter Assistenz von chirurgischen Autoritäten vornehmen. Seine jüngste Reise zu dem mit der Prinzessin Wilhelm verwandten Prof. Esmarch in Kiel dürfte damit zusammenhängen.

Zu Fastnacht sollte in den Elisabethkammern des Schlosses, wo alljährlich um diese Zeit ein Ball der kronprinzlichen Herrschaften stattfand, zuletzt am 17. Februar v. J., ein Hofball stattfinden. Das Fest ist angesichts der neuesten ungünstigen Nachrichten abgesagt.

Die „Nationalzeitung", welche Beziehungen zu Professor v. Bergmann haben soll, bringt folgende Nachricht: Ein Zunehmen der wachsenden Schwierigkeiten, mittelst des Kehlkopfspiegels die Sachlage zu überwachen, hat die Tracheotomie in den Vordergrund gerückt, noch mehr um nicht überrascht zu werden, als weil eine dringende Nothwendigkeit im Augenblick dafür vorliegt. Nach den letzten Nachrichten war die Entscheidung über den Vollzug der Tracheotomie und darüber, ob Geheimrath v. Bergmann nach San Remo berufen werden soll, noch in der Schwebe. Doch darf derselben in nächster Zeit entgegengesehen werden. Der Vollzug der Tracheotomie würde dem hohen Kranken Erleichterung seines Zustandes gewähren und voraussichtlich auch dem Wunsche des Kronprinzen entsprechen.

Das „B. T." bringt folgende Telegramme aus **San Remo** von heute: Eine Operation ist bevorstehend. Die hiesigen Aerzte haben an Geheimrath v. Bergmann telegraphirt, er möge schnellstens hierherkommen.

San Remo, 9. Februar, 10 Uhr 5 Min. Obwohl Professor v. Bergmann herbegerufen ist, ist es doch möglich, daß Dr. Bramann vor dessen Ankunft und zwar noch heute eine Operation vornimmt.

San Remo, 9. Febr., 10 Uhr 10 Min. Die Anschwellung unten rechts am Kehlkopfe des Kronprinzen hat seit gestern sehr stark zugenommen. In einer soeben stattgehabten Consultation der Aerzte ist deshalb die sofortige Vornahme der Tracheotomie beschlossen worden. Sir Morell Mackenzie hat sich selbst dafür ausgesprochen. Dr. Bramann wird die Tracheotomie sofort ausführen. Mackenzie hat sich gegen die Chloroformirung des hohen Patienten während der Operation erklärt.

San Remo, 9. Februar, 10 Uhr 20 Minuten. Meine Telegramme seit einigen Tagen mußten Sie schon vorbereitet haben, daß der Zustand des Kronprinzen nicht so gut sei, wie erwünscht ist, und daß die Tracheotomie kaum lange mehr aufgeschoben werden könne. Vorige Woche schon erwähnte ich, daß bei derartigen Fällen von Perichondritis die Vornahme der Tracheotomie nicht unwahrscheinlich sei, wenn das Athmen schwieriger wird, indem der Luftdurchgangscanal sich verengert. Die Schwellung auf der rechten Seite des Kehlkopfes, über welche ich seit einigen Tagen berichtete, blieb bis gestern ziemlich gleich. Allein seither vergrößerte sich dieselbe, wie solches bei Perichondritis nicht selten vorkommt, bedeutend und erschwert das Athmen immer mehr. Seit gestern Nacht wuchs die Anschwellung dermaßen an, daß das Athmen immer beschwerlicher wurde und die Aerzte einsahen, daß die Operation nicht mehr lange aufschiebbar sei. Die Aerzte beschlossen daher, die Tracheotomie vorzunehmen, und zwar wird Dr. Bramann operiren. Mackenzie ist gegen die Anwendung von Chloroform, da dasselbe nach seiner Ansicht und Erfahrung die sonst bei Erwachsenen ziemlich gefahrlose Operation vielleicht dadurch etwas complicirt, daß der zu operirende Patient Blutstropfen oder Schleim nicht so leicht auswerfen kann, wenn er unter Chloroform sich befindet, wie wenn er sein normal starkes Bewußtsein und seine Willenskraft besitzt. Natürlich sind alle Vorbereitungen seitens der Aerzte, soweit menschliche Wissenschaft reicht, mit minutiösester Sorgfalt getroffen. Die Canüle ist in Bereitschaft. Die Aerzte hoffen auf ein günstiges Resultat.

Wolffs Telegraph. Bureau berichtet: Der Kaiser empfing heute Nachmittag Herrn v. Radolinski, der mit Professor v. Bergmann heute Abend nach San Remo reist.

San Remo, 9. Febr. Dr. Bramann hat beim Kronprinzen Nachmittags 4 Uhr 50 Min. den Luftröhrenschnitt vorgenommen. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend.

Vorwände.

Die conservative Mehrheit des Reichstags — Nationalliberale, Deutschconservative und Reichspartei — hat am Dienstag wieder von ihrer Uebermacht Gebrauch gemacht, nicht nur um die Verlängerung der Legislaturperiode durchzudrücken, sondern auch um der Nothwendigkeit, sich über die Diätenfrage auszusprechen, aus dem Wege zu gehen. Herr v. Bennigsen hatte nicht den Muth, weder sein früheres Votum zu Gunsten der Einführung der Diäten für die Mitglieder des Reichstags zu wiederholen, noch zu erklären, daß er die Verlängerung der Legislaturperiode, d. h. die Verstärkung des Einflusses der Regierung, für wichtiger erachte, als die Erfüllung einer alten liberalen Forderung. Die Cartellparteien haben eine Abänderung des Art. 24 der Verfassung beantragt, wonach die Legislaturperiode künftig fünf Jahre dauern soll. Je länger die Wahlperiode dauert, um so größer ist die Last, welche der einzelne Abgeordnete übernimmt, um so enger wird der Kreis der Candidaten, um so schwerer wird es unter Umständen den Wählern, einen Candidaten, wie sie ihn wollen, zu finden. Es war demnach ganz natürlich, daß Abg. Rickert bei der zweiten Berathung des Antrags den weiteren hinzufügte, auch Art. 32 der Verfassung abzuändern und den Reichstagsmitgliedern in Zukunft Diäten und Reisekosten aus der Reichskasse zu gewähren. Aber selbst die Discussion dieses Antrags war den Herren von der Cartellmehrheit unbequem. Dem Regierungseinfluß wollten sie sich wohl gern dienstbar erweisen; aber auch nur diesem. Nach dem Vorgange des Herrn v. Kardorff behauptete Herr v. Bennigsen, der Antrag Rickert sei nach der Geschäftsordnung nicht zulässig, weil nach dieser Abänderungsvorschläge mit der Hauptfrage in wesentlicher Verbindung stehen müssen. Die Diätenfrage stehe aber in keinem wesentlichen Zusammenhange mit der Dauer der Wahlperiode.

Die Majorität beschloß demgemäß und hat damit, wie der parlamentarische Correspondent der „Brsl. Ztg." mit Recht bemerkt, die Minorität mit einem Paragraphen strangulirt. „Es liegt auf der Hand, daß, wenn der Antrag auf Diäten angenommen wäre, die Regierung den ganzen Gesetzentwurf zurückgewiesen hab n würde; derselbe wäre somit gescheitert. Die Majorität hatte es in der Hand, das Amendement Rickert abzulehnen, um so den wesentlichen Theil ihres Gesetzvorschlages zu retten. In diesem Falle hätten aber diejenigen Nationalliberalen, die bisher stets für die Diäten gestimmt hatten, diese Ueberzeugung verleugnen müssen. Um dieser Verlegenheit zu entgehen, entschloß man sich, mit der Geschäfts-Ordnung etwas gewaltsam zu verfahren.

Es giebt eine ganze Menge von Beispielen, daß in einen Gesetzentwurf auf dem Wege der Amendirung Bestimmungen hineingeflickt worden sind, deren Zusammenhang mit dem Hauptthema ein sehr viel loserer war. Beispielsweise hat in das Gesetz über die Besteuerung des Branntweins Herr Miquel den Paragraphen hineingebracht, der von dem Rectificirungszwang handelt. Man wird unter fünf Gesetzen kaum eines finden, in welchem nicht irgend eine vereinzelte Bestimmung aufzuweisen wäre, die sich ohne die geringste Beschwerde aus demselben ablösen läßt. Man bringt sie hinein, weil man gewisse nachtheilige Wirkungen des Gesetzes abschwächen will. Im vorliegenden Falle lag die Sache so, daß die Abkürzung der Legislaturperiode eine Abschwächung der Volksrechte enthält und daß man darum zur Herstellung des Gleichgewichts nach einer Bestimmung suchte, welche die Volksrechte erweitert. Das ist jedenfalls ein Zusammenhang; ob derselbe ein wesentlicher sei, darüber läßt sich freilich aus dem Grunde streiten, weil es nie gelingen wird, das Wort „wesentlich" in klarer Weise zu interpretiren.

Die Redner der Majorität waren aufrichtig genug, zuzugeben, daß die Auslegung der Geschäftsordnung eine zweifelhafte sei. Sie mußten in der Debatte tief in sachliche Erörterungen hineinsteigen und den Zusammenhang, der unzweifelhaft vorhanden ist, eingehend beleuchten, um darthun zu können, daß dieser Zusammenhang als ein wesentlicher nicht aufgefaßt werden dürfe. Im großen und ganzen lassen sich Parlamente von dem Grundsatze leiten, die Geschäftsordnung so auszulegen, daß der Schutz der Minorität gesichert ist. Derjenige, der diesmal die Wünsche der Majorität auf das rücksichtsloseste wahrgenommen hat, war Herr v. Bennigsen. Hätte es in der Absicht der Minorität gelegen, mit gleicher Schneidigkeit vorzugehen, so hätte sie das Haus beschlußunfähig machen können, indem sie dasselbe verließ."

Und Herr v. Bennigsen fügte noch den Spott hinzu, indem er Herrn Rickert anheimgab, den in Rede stehenden Antrag auf Einführung von Diäten besonders einzubringen. Noch ergötzlicher war es, daß die Cartellgenossen, die soeben bei der Abänderung der Verfassung im conservativen Sinne betroffen sind, die Freisinnigen, welche den Nachtheil dieser Verfassungsänderung durch eine kleine Correctur an einer anderen Stelle einigermaßen ausgleichen wollten, daran erinnerten, daß sie ja früher erklärt hätten, die Verfassung bleibe am besten unverändert. Auch hier übersah Herr v. Bennigsen über dem Splitter im Auge der Freisinnigen den Balken im eigenen Auge. Herr v. Bennigsen und seine Bundesgenossen werden sich darüber keiner Täuschung hingeben dürfen: sobald im Reichstage wieder einmal anstatt der jetzigen conservativen eine liberale Mehrheit sein wird, muß es die Aufgabe derselben sein, die Verfassung in liberalem Sinne abzuändern.

Die Verantwortlichkeit für den Kampf um die Verfassung wird auf diejenigen zurückfallen, die jetzt den Conservativen und der Regierung behilflich sind, die Verfassung in ihrem Sinne umzugestalten.

Deutschland.

* **Berlin**, 9. Februar. Ueber das **Befinden des Kronprinzen** schreibt der „B. B.-C.": „Nach ausführlichen Berichten aus San Remo über den Gesundheitszustand des Kronprinzen in der vergangenen Woche bleibt die Möglichkeit einer demnächst vorzunehmenden Tracheotomie bestehen, vorausgesetzt, daß die aufgetretenen Störungen neueren Datums sich nicht wieder verlieren, was Dr. Mackenzie durchaus erwartet. Es hat sich in keiner Weise Athemnoth eingestellt, die am meisten besorgt wurde. Das Allgemeinbefinden des hohen Patienten wird dagegen als nicht ganz befriedigend dargestellt. Die Stimmung des Kronprinzen leidet unter der Wahrnehmung, daß die sehnlich erwünschte Besserung durch Neubildungen aufgehalten wird. Die Gemüthsaufregung wirkt lähmend auf die physische Kraft, die sich mit dem Augenblicke verjüngen würde, wo die Aerzte begründete Hoffnungen äußern könnten. Der Patient entnimmt dem Klange seiner Stimme am sichersten den jedesmaligen Stand des Leidens, und die Stimme befriedigte auch die Aerzte namentlich Ende der vorigen Woche wenig. Um des Kronprinzen augenblicklich wenig gehobene Stimmung zu begreifen, bedarf es nur des Hinweises auf die gegenwärtige politische Lage mit ihren mancherlei hochkritischen Momenten, denen er aus der Ferne folgen muß. Es ist bewundernswerth, daß seine Unruhe sich nicht zum äußersten gesteigert hat. Dies verdanken die Aerzte der sich immer gleichbleibenden Gelassenheit und Gemüthsstärke der Frau Kronprinzessin, in deren bezwingender Liebesthätigk it die ärztliche Pflege einen nicht genug zu rühmenden Anhalt immer gehabt hat."

Aus San Remo ist der „Voss. Ztg." folgender Drahtbericht zugegangen:

San Remo, 8. Febr. Die heutige Nachmittagsconsultation, an welcher Mackenzie, Schrader, Krause und Hovell theilnahmen, begann um halb Drei in Mackenzies Zimmer im Hotel Victoria. Es scheint nun doch abgemacht zu sein, daß Prof. **Bergmann** zur etwaigen Ausführung der **Tracheotomie** herberufen wird. Der Zeitpunkt steht thatsächlich noch nicht fest, **könnte aber nahe sein.** Mackenzie gedenkt noch nicht abzureisen; jedenfalls wird er bei einer Operation zugegen sein.

Der „Bresl. Ztg." wird aus San Remo vom 8. telegraphirt:

In Mackenzies Wohnung fand um 2 Uhr 50 Min. eine einstündige Conferenz statt, an der sich außer Mackenzie Schrader, Krause und Hovell betheiligten. Unmittelbar darauf empfing mich Dr. Mackenzie im Beisein Hovells und sagte mir, daß der Zustand des Kronprinzen unverändert sei, daß jedoch in den nächsten Tagen vermuthlich eine entscheidende Wendung eintreten werde. Man hofft auf Besserung; falls Verschlimmerung

Mein kleines Lamm.

3) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von „Homo".

(Fortsetzung.)

Ich näherte mich von neuem dem Kinde, das jetzt aus seiner Hülle befreit dalag. Es schien mir, als habe ich niemals so etwas Merkwürdiges gesehen. Plötzlich begann das kleine Wesen sich zu rühren, und dann stimmte es ein durchdringendes, jämmerliches Geschrei an.

„Großer Gott: es ist sicher krank!" rief ich aus.

„Nein, sie ist nur hungrig. Sagen Sie doch nicht immer „es", Herr Holm, es ist ja doch ein kleines Mädchen!" bemerkte Kathrine ganz beleidigt.

„Hier hast Du die Flasche, Du arme Kleine", wandte sie sich dann an das Kind und holte eine Flasche mit Milch aus der Tasche hervor. „Sie ist es nicht besser gewohnt, das arme Lamm — sieh so, sieh so, da hast Du sie ja!" beruhigte sie das Kind, das eifrig mit dem Munde nach der Flasche suchte.

Die Kleine fing an zu trinken und Kathrine sah ihr mit einer Würde zu, als beobachtete sie einen ungeheuer wichtigen Vorgang.

Ich erfuhr jetzt, daß Kathrine lange in Sophiens Familie gedient hatte und ihr gleich nach ihrer Verheirathung ins Ausland gefolgt war. Sie hatte ihrer jungen Herrin in allem Kummer und aller Noth beigestanden; als ich aber davon beginnen wollte, schüttelte sie nur mit dem Kopfe und sagte: „Ja, das ist ei e lange Geschichte, die kann ich dem Herrn nicht auf einmal erzählen, nach und nach soll der Herr aber alles erfahren."

Vor einem Monat war Lykke von einem heftigen gastrischen Fieber befallen, und da seine Gesundheit durch den ausschweifenden Lebenswandel, den er geführt hatte, sehr untergraben war, raffte ihn die Krankheit bald dahin. Nach seinem Tode hatte Sophie sich nur nothdürftig durchschlagen können, und mit großer Sorge sah sie ihrer Entbindung entgegen. Gleich nach der Geburt des Kindes hatte sie heftiges Fieber gehabt, war dann wieder ein wenig besser geworden, aber die Kräfte schwanden sehr schnell, und als sie fühlte, daß sie nicht lange mehr leben würde, hatte sie mir durch einen Dänen, der sie und ihren Mann in der letzten Zeit häufiger besucht hatte, einen Brief übersandt. — Dann erzählte Kathrine von der beschwerlichen, traurigen Reise mit dem Kinde, die ihnen durch die Güte eines in Dresden wohnenden Landsmannes ermöglicht worden war.

Kathrine war sehr ruhig und gefaßt. Sie richtete sich alles so bequem wie möglich ein, legte das Kind auf mein Bett, setzte einen Stuhl vor dasselbe, legte ihre Kleidungsstücke und die des Kindes sorgfältig zusammen, und als sie mit alledem fertig geworden, bat sie mich, ihren Koffer, der noch auf dem Dampfer geblieben, so bald als möglich holen zu lassen.

Ich warf noch einen Blick auf das Kind, das jetzt nicht mehr trank, aber ruhig dalag, und eilte die Treppen hinab auf die Straße, um erst den Koffer holen und mich dann nach einem geeigneten Orte umzusehen, wo ich das Mädchen und das kleine Lamm unterbringen konnte.

Den Koffer fand ich auch nach einigem Suchen, dagegen zerbrach ich mir vergeblich den Kopf darüber, wo ich mit meiner neuen Familie bleiben sollte. Ich hatte mich niemals um dergleichen praktische Interessen bekümmert und hatte nicht die geringste Ahnung, welches Asyl oder welche Kinderbewahranstalt zur Aufnahme eines so jungen Wesens geeignet sei, welches man nicht gern auf öffentliche Kosten versorgt sehen will.

So fuhr ich denn mehrere Stunden mit dem Koffer durch die Stadt, ohne jedoch meinen Zweck zu erreichen. Endlich beschloß ich, nach Hause zu fahren und mir die Sache gründlich zu überlegen.

Es dämmerte bereits, als ich meine Wohnung erreichte; an der Thür trat mir Kathrine mit verzweifelter Miene entgegen.

„Eilen Sie, verlieren Sie keine Minute! Sie müssen sofort einen Doctor holen. Die Kleine da drinnen sieht aus, als könne es jeden Augenblick vorbei sein mit ihr."

Ich stürzte ins Zimmer. Da lag das Kind regungslos, leichenblaß, mit dunkeln Ringen unter den Augen. Plötzlich bewegte sie Arme und Beine in krampfhaften Zuckungen. Wie der Wind war ich zur Thür hinaus auf der Straße und bei dem nächsten Arzt.

„Ach, bitte, kommen Sie sofort mit mir", sagte ich, „das Kind ist sehr krank!"

„Welches Kind? Das Ihre?"

„Ja, es ist bei mir, aber um Gottes willen, beeilen sie sich!"

Der Arzt kam gleich mit mir und durch Sturm und Regen stürzten wir über die Straße meiner Wohnung zu. Eine so unsagbare Angst, wie sie sich meiner damals bemächtigte, habe ich nie wieder in meinem Leben empfunden. Ich fühlte es, ich würde gern alles hingeben, um das Leben des kleinen Lammes zu retten. Der Arzt verordnete ein warmes Bad, und ich mußte zu einer mir völlig unbekannten Familie hinuntergehen, um einen Kessel und eine Wanne zu leihen. Dann wurde Feuer im Ofen angemacht, und bis das Bad fertig war, rieb der Doctor unermüdlich die Arme und Beine der Kleinen, dabei fragte er Kathrine nach der Veranlassung der Krankheit aus. Er meinte, das Kind habe sich auf der Reise erkältet, und rieth uns, für eine möglichst gleichmäßige Temperatur zu sorgen.

„Sind Sie Amme?" fragte er Kathrinen.

Das alte Mädchen war sittlich entrüstet über die Zumuthung und erklärte, daß das Kind bis dahin die Flasche bekommen habe.

„Sie sollten sich freuen, wenn Sie die Amme des Kindes wären!" versetzte der Doctor mit stoischer Ruhe. „Jetzt können wir das Kind nicht gut von seiner Flasche entwöhnen, das ist zu gewagt."

Er blieb bei uns und war uns bei dem Baden behilflich. Die Krämpfe hörten denn auch schließlich auf, und es folgte eine todesähnliche Erschlaffung.

„Ist das Kind getauft?" fragte der Doctor.

„Nein, dazu war vor der Reise keine Zeit mehr."

„Nun, so wäre es wohl rathsam, sofort zum Prediger zu schicken. Ich kann nicht dafür einstehen, daß das Kind am Leben erhalten bleibt."

Ich mußte mich abermals auf den Weg machen; diesmal aber mit weit schwererem Herzen. Als der Prediger kam, war es fast Mitternacht, der Doctor saß noch am Bette, er, die alte Kathrine und ich waren die Taufzeugen. „Wie soll das Kind heißen?" fragte der Prediger. „Hertha", antwortete Kathrine, „das war der Wunsch meiner seligen Herrin."

Der Prediger beugte sich über mein Bett, auf welchem die Kleine in ihrem Lammspelz lag. Auf dem Tische standen zwei brennende Lichter und eine Schale mit Wasser. Wir warteten, bis die Uhr 12 geschlagen hatte, dann wurde das kleine Lamm Hertha Lykke getauft, und ich gelobte als Pathe, für die christliche Erziehung des Täuflings zu sorgen. In dem Augenblick ahnte ich nicht, daß mir diese Freude wirklich vorbehalten sei.

Der Arzt und der Prediger gingen, der erstere versprach, gleich am nächsten Morgen bei uns vorzusehen. Als wir allein waren, standen wir einen Augenblick regungslos da und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den schwachen Athemzügen der Kleinen. Dann fiel es mir ein, daß Kathrine nach all' den Aufregungen und Anstrengungen der Reise der Ruhe bedürfe. Ich holte einen alten Zeugkorb, der mit alten Büchern auf dem Boden stand, herunter; dahinein legten wir Kissen, Decken und Tücher, Kathrine nahm die Kleine vorsichtig auf und bettete sie in dem Korbe, dann legte sie sich angekleidet auf mein Bett, und ich schob den Schaukelstuhl dicht an das Lager der Kleinen und wachte bei ihr.

Während der ersten Stunden konnte die alte Kathrine jedoch keine Ruhe finden, und so verbrachten wir den größten Theil der Nacht in leise

eintrete, würde sehr bald die Entscheidung getroffen, ob und wann die Tracheotomie vollzogen werde. In diesem Falle würde sofort an Prof. Bergmann nach Berlin depeschirt werden, der dann die Operation ausführen würde. — Prof. Bergmanns Berufung nach San Remo wurde nach Mackenzies wiederholter Versicherung erst bei dieser Consultation in Erwägung gezogen. Die früheren Meldungen beruhten lediglich auf Combinationen. Dr. Mackenzie bleibt längere Zeit in San Remo im Hotel „Victoria". Die Operation wird auf jeden Fall, wann auch immer sie vollzogen wird, in Mackenzies Beisein stattfinden.

Dem „B. Tgbl." geht unter demselben Datum folgende Meldung zu:

Soeben fand die feierliche Schlußceremonie in dem zum Besten des Kinderasyls unter dem Protectorat der Kronprinzessin abgehaltenen Bazar statt. Alle Mitglieder der kronprinzlichen Familie, mit Ausnahme des Kronprinzen selbst, waren anwesend. Die Kinder sangen Hymnen, und ein kleines Mädchen hielt eine ergreifende Ansprache, in der geschildert wurde, wie alle italienischen Herzen in dieser Stunde der Bedrängniß für den Kronprinzen schlagen. Die Scene war tief ergreifend. Das von der Kronprinzessin gemalte Bild, eine italienische Gemüsehändlerin darstellend, wurde angekauft. Die Kronprinzessin malte dasselbe nach der Natur hier in San Remo während der Krankheit des Kronprinzen.

* **Berlin**, 9. Febr. **[Eisenbahnvorlage.]** Der in der Thronrede bei Eröffnung des preußischen Landtages angekündigte Gesetzentwurf wegen Erweiterung und Vervollständigung des preußischen Staatsbahnnetzes ist, wie der „Berl. Act." erfährt, gegenwärtig abgeschlossen und wird dem Abgeordnetenhause zugehen, sobald die allerhöchste Ermächtigung zur Vorlage ertheilt ist. Der von der Staatsregierung für Eisenbahnzwecke in Anspruch zu nehmende Credit beläuft sich auf über 100 000 000 Mk. und sichert also, abgesehen von seinem Hauptzweck, insbesondere der vaterländischen Eisenindustrie wiederum ein sehr erhebliches Arbeitsquantum. Auch zur Vermehrung der Betriebsmittel, namentlich des Wagenparks, für die bestehenden Linien sind bedeutende Aufwendungen in Aussicht genommen.

* **[Ueber das Befinden des Königs von Württemberg]** wird der „Volks-Ztg." geschrieben: König Karl, der gegenwärtig in Florenz weilt und seit Jahren von einem Rückenmarksleiden heimgesucht wird, ist neuerdings von einer bösartigen Verschlimmerung der Athmungsorgane befallen und soll sich in einem nahezu hoffnungslosen Zustande befinden, so daß das Schlimmste täglich befürchtet wird; das neu hinzugetretene Leiden pflegt bei dem Alter des Monarchen — er steht im 66. Lebensjahre — zu einer Lungenlähmung zu führen. — Der Thronfolger ist bekanntlich Prinz Wilhelm, der Neffe des Königs, der mit einer Prinzessin von Waldeck-Pyrmont vermählt ist; diese Ehe ist bis jetzt kinderlos, und nach dem Prinzen Wilhelm hat einstweilen die in Oesterreich lebende katholische Linie des württembergischen Fürstengeschlechtes noch die nächste Anwartschaft auf den Thron.

* **[Der italienische Ministerpräsident Crispi]** hat dem Fürsten Bismarck anläßlich seiner Rede seine Glückwünsche übersendet und den Wunsch ausgedrückt, daß die Worte des Fürsten in ganz Europa ein Echo finden mögen. Crispi fügte noch hinzu, daß der Eindruck der Rede ein ganz vortrefflicher sei.

* **[Russisches Geschenk für den Reichskanzler.]** Graf Schuwalow überbringt dem Reichskanzler, wie die „Kreuzztg." berichtet, ein Geschenk von 20 Pfd. Caviar, welche mit Erlaubniß des Zaren von den für diesen bestimmten Vorräthen entnommen sind.

* **[Scheitern der Spiritusbank.]** Die in den letzten Wochen mit so viel Eifer geführten Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Spiritus-Commissions-Bank haben den der „Berl. Börs.-Ztg." vorliegenden Meldungen zufolge nicht zum Ziel geführt und müssen heute nahezu als gescheitert angesehen werden, wie der erste Plan scheiterte. Grund ist vornehmlich, daß die Finanzkräfte, welche man für das Unternehmen zu interessiren hoffte, von der sicheren Rentabilität desselben sich nicht zu überzeugen vermögen. Es ist auch diesmal nicht gelungen, den Platz trotz langer Bemühungen zu verwirklichen.

* **[Weltausstellung in Barcelona.]** Dank der rührigen Arbeit des auf Anregung des spanischen General-Consuls in Berlin im Dezember v. J. unter dem Vorsitz des Herrn General-Directors Richter zusammengetretenen deutschen Central-Comités für die Weltausstellung zu Barcelona darf die Gefahr, die deutsche Industrie im Vergleich mit unseren Concurrenten auf dem spanischen Markt bei dieser ersten von Spanien inscenirten allgemeinen Weltausstellung ungünstig präsentirt zu sehen, definitiv als beseitigt betrachtet werden. Geradezu glänzend vertreten wird nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen namentlich die deutsche Maschinen-Industrie sein, sehr gut jedenfalls die Pianoforte-Fabrikation, die Branche der Hauseinrichtungen, gewisse Theile des Kunstgewerbes u. s. w. Besonders beginnt unter den bairischen Kunstgewerbetreibenden neuerdings ein reges Interesse für Barcelona zu erwachen. Die von Seiten des Ausstellungsvorstandes dem deutschen Central-Comité eingeräumten Concessionen sind sehr bedeutende. Für die deutsche Abtheilung ist im Industriepalast, d. h. abgesehen von der Maschinenhalle, ein gut gelegener, besonderer Raum von 2000 Quadratmetern reservirt, mit dessen Einrichtung, Decoration und Vertheilung man bereits eifrig beschäftigt ist. Soweit der Platz reicht, wird das deutsche Central-Comité Anmeldungen leistungsfähiger Firmen noch bis Anfang März zulassen.

* **[Die diesjährige Delegirtenversammlung des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins]** findet auch in diesem Jahre in Berlin statt, und zwar am 3. und 4. April. Der Vorstand hat die Zweigvereine davon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, den Director Steinbart-Duisburg bis zum 15. März zu benachrichtigen, wie viel und welche Delegirten den Zweigverein vertreten werden und welche Anträge derselbe etwa zu stellen beabsichtigt.

Posen, 9. Februar. Der **Provinziallandtag** der Provinz Posen ist zum 4. März einberufen worden.

Kempen, 6. Februar. Am vergangenen Freitag überschritt, wie der „Schl. Ztg." von hier geschrieben wird, ein **russischer Grenzsoldat**, angeblich mit Desertions-Absichten, bei Wischanow, Kreis Kempen, die preußische Grenze, und zwar in der Nähe des Besitzthums des Ackerbürgers Spich. Zwei Söhne des Spich näherten sich dem Soldaten; als der eine auf etwa 10 Schritt an letzteren herangekommen war, schoß der Soldat auf ihn. Spich hielt eine Schaufel in der Hand, die Kugel schlug durch das Handgelenk, zerschmetterte den Schaufelstiel und drang nebst einer Menge Holzsplitter in den Unterleib des Spich. Auf den zur Hilfe springenden Bruder feuerte der russische Soldat noch zwei Schüsse erfolglos ab und flüchtete dann nach der russischen Grenze zurück, woselbst er von den hinzugeeilten russischen Grenzwache entwaffnet wurde. Der Wirthssohn Spich erlag nach 10 Stunden der Verletzung.

Leipzig, 7. Februar. Die **Einführung der Prügelstrafe** in dem **Armenhause zu Meerane** wird heute seitens der officiellen „Leipz. Ztg." in einer Weise vertheidigt, welche dem ganzen Vorgehen die Krone aufsetzt. Die „Leipz. Ztg." weiß nicht allein zu berichten, daß die Beschlüsse der Stadtverordneten zu Meerane von der dortigen Bürgerschaft mit großer Befriedigung aufgenommen worden seien, sondern sie erblickt in diesem Vorgehen auch einen „Zug unverfälschten Rechtsbewußtseins", der glücklicher Weise noch in unserem Volke lebe und der mit dem „Humanitätswahn" brechen wolle, an dem unsere Zeit krankt. Auch weiß die „Leipz. Ztg." der sächsischen Regierung mitzutheilen, daß ganz ähnliche Hausordnungen auch in sämmtlichen staatlichen Bezirksarmen- und Arbeitshäusern Sachsens zu Recht bestehen, und daß also das Vorgehen der städtischen Behörden zu Meerane in Sachsen keineswegs vereinzelt dasteht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. Der **Kaiser** machte heute dem Kriegsminister, Grafen **v. Bylandt-Rheydt**, welcher sich auf dem Wege der Besserung befindet, einen halbstündigen Besuch. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Die „République Française" will aus **Rom** erfahren, die italienische Regierung habe die Absicht, das **Expeditionscorps aus Massaua abzuberufen**, und dieser Maßregel werde die Veröffentlichung des Bündnißvertrages mit Deutschland unmittelbar vorangehen oder folgen. Das französische Blatt hat, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.", läuten gehört, weiß aber offenbar nicht, wo die Glocken hängen. Die augenblicklichen Verhältnissen geben allerdings beiden Maßregeln den Schein der Möglichkeit, aber sie berechtigen nicht, dieselben in irgend einem Zusammenhang zu verkoppeln.

* **[Ein bestrafter Prinz.]** Vor dem Zuchtpolizeigericht wurde Prinz Philipp von Bourbon, Sohn des Herzogs von Aquila, wegen Betruges zu 13 Monaten Gefängniß und 500 Frcs. Geldstrafe in contumaciam verurtheilt. Der Prinz hatte für 15 000 Frcs. Edelsteine gegen Wechsel gekauft und war dann verschwunden.

Paris, 7. Februar. **Bismarcks Rede** hat auf die Masse des französischen Volkes unverkennbar **einen tiefen Eindruck gemacht.** Indessen giebt, mit Ausnahme des „Figaro", die Mehrzahl der Pariser Blätter bis jetzt nur einen nichts weniger als vollständigen Auszug. Natürlich wird die Rede in sehr verschiedener Weise aufgefaßt und ein Theil der hiesigen Politiker glaubt, daß Bismarck trotz seines stolzen Tones, der hier verletze, die Folgen eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich fürchte. Indessen im allgemeinen wird die Rede im Sinne des Friedens ausgelegt, und man ist der Ansicht, daß wenigstens für den Augenblick der Ausbruch des Krieges nicht zu befürchten sei. — In amtlichen Kreisen beobachtet man in Bezug auf die Bismarck'sche Rede und die Beziehungen zu Rußland große Zurückhaltung. — Im heutigen Ministerrathe sprach Flourens über die Vorgänge in Berlin, also wohl über die Veröffentlichung des Bündnißvertrages und die Rede des Fürsten Bismarck. — Die „Liberté" bekennt ihre Verlegenheit, Bismarcks Rede zu beurtheilen; der Eindruck sei zweifelhaft und die öffentliche Meinung werde furchtbare Fragzeichen dazu machen; indessen sei der Ton im allgemeinen friedlich und mehr beruhigend als beängstigend; freilich wisse man nicht recht, ob Bismarck den Frieden befestigen oder die mögliche Annäherung Frankreichs an Rußland verhindern wolle; Deutschland sei seiner Natur nach kein friedliches Reich, es beunruhige die moderne Welt, und das Mißbehagen werde so lange fortdauern, bis Ordnung hergestellt werde, entweder durch die Klugheit der Staatsmänner oder durch die Gewalt der Waffen. Der „Temps" wirft Bismarck vor, daß er Frankreich falsch beurtheile; die Veröffentlichung des Bundesvertrages und die gestrige Rede verrathe den Wunsch, dem Vaterlande und der Welt zu zeigen, daß Deutschland trotz der Haltung Rußlands allen Gefahren gewachsen sei; über die bulgarische Frage verbreite die Rede wenig Licht, doch sei es richtig, daß die russischen Truppenbewegungen nicht den Angriff auf Oesterreich bezweckten, sondern einen Druck auf die Lösung der schwierigen bulgarischen Frage ausüben sollten; da Bismarck erklärt habe, Bulgarien stelle keine deutsche Frage vor, so komme Rußland freie Hand zu und es wolle Oesterreich nur einstweilen beunruhigen; es sei jedoch begreiflich, wenn Rußland die Geduld verliere und den Knoten zu zerhauen suche, den die Diplomatie zu lösen nicht im Stande sei; Rußland wolle mit seinen militärischen Maßregeln bloß das Mittel finden, seine diplomatischen Ansprüche wirksamer zu machen. „Patrie" meint, Europa werde verstehen, daß Bismarck den Krieg wolle und nicht Frankreich. (!) Die reactionären Zeitungen benutzen die Gelegenheit, um die Ohnmacht der Republik zu beleuchten, die durch die Monarchie ersetzt werden müsse. (K. Ztg.)

England.

London, 8. Febr. Nach Zeitungsmeldungen würde **Lord Dufferin** Ende dieses Jahres von seinem Posten als **Vicekönig von Indien** zurücktreten und durch den Marquis Lansdowne ersetzt werden. An Stelle des letzteren würde Lord Stanley of Preston zum General-Gouverneur von Canada ernannt werden. (W. T.)

* Der englische Finanzminister Goschen veröffentlicht interessante Mittheilungen über die Hinterlassenschaften der im Jahre 1887 verstorbenen Engländer. Man ersieht daraus, daß die Fabrikanten und Großkaufleute von Yorkshire und Lancashire durchschnittlich **die Reichsten im Lande** sind; manche von ihnen hinterließen zwischen 3 und 13 Millionen Mark. Die Gelehrten stehen sich bedeutend schlechter; am wohlhabendsten sind von ihnen noch die Juristen, sie bringen es zuweilen bis zu 3 Millionen, dann folgen die Geistlichen, darauf die Aerzte, deren Reichster anderthalb Millionen besaß; am ärmsten unter den gelehrten Berufsarten sind die Literaten und Künstler; auch die volksthümlichsten Romanschreiber bringen es zu keiner Million. Soldaten und Seeleute haben nichts, Generäle und Admiräle hinterlassen etwa 40 000 bis 400 000 Mark. Zwei Diplomaten besaßen 110 000 und 640 000 Mark. Die Hinterlassenschaften der Großgrundbesitzer lassen sich schlecht berechnen, ihre Güter sind oft von unschätzbarem Werthe und werden bei Erhebung der Erbschaftssteuer stets zu gering beurtheilt. Bezeichnend für England ist der Reichthum mancher Jockeys; Fred Archer hinterließ 1 320 000 Mk., George Frodham 400 000 Mk.

Italien.

* Dem **letzten Hofballe** wohnten, wie man aus Rom berichtet, auch mehrere Berichterstatter bei, die sich in die höheren Regionen zurückgezogen hatten, um ungestört ihre Notizen machen zu können. König Humbert, von dem es übrigens bekannt ist, daß er mit der römischen Presse in äußerst liebenswürdiger Weise verkehrt, gewahrte die Herreninsel auf der Galerie; er schritt zum Buffet, nahm ein Glas Champagner zur Hand und trank, freundlich winkend, den Vertretern der Presse zu. Bei dieser Liebenswürdigkeit ließ es der König nicht bewenden; auf sein Winken trugen einige Diener Champagnerflaschen und Delicatessen ins buen retiro der Journalisten.

Amerika.

* **[Grant-Denkmal.]** Die Gesellschaft für die Errichtung eines Grant-Denkmals fordert Künstler, Bildhauer und Architekten auf, Pläne für ein Denkmal oder Gebäude zum Gedächtniß an den großen amerikanischen Feldherrn einzuliefern. Die Kosten dürfen sich auf 500 000 Doll. belaufen; die Pläne müssen bis zum 1. November eingeschickt werden. Die fünf besten Pläne erhalten einen Preis, welcher zwischen 200 Doll. und 1500 Doll. variirt. Alles Nähere ist von dem Secretär der Gesellschaft, 146 Broadway Newyork, zu erfahren.

* **[Bedrohung der Wiederwahl Clevelands.] Aus Milwaukee** meldet man dem „B. Tgbl.": Es macht in den weitesten Kreisen der Vereinigten Staaten böses Blut, daß Präsident Cleveland, offenbar in der Absicht, für die nächste Wahl die Stimmen der Irländer und sonstigen Katholiken zu gewinnen, in auffallendster Weise mit dem Vatican kokettirt; die mehr als devote Beglückwünschung Clevelands zum Jubiläum des Papstes, des Präsidenten beständiger Verkehr mit dem Cardinal Gibbons werden sehr übel vermerkt und es beginnt sich bereits eine Gegenströmung geltend zu machen, welche alle Staaten der Republik umfaßt; man perhorrescirt insbesondere auf das allerentschiedenste jede Verquickung von Staat und Kirche. Zu diesem Zwecke ist der durch ganz Nordamerika weitverzweigte Geheimbund „American Order" wieder aufgelebt und entwickelt eine Agitation, welche die Wiederwahl des Präsidenten Cleveland in höchstem Maße bedroht.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 7. Febr. Der auf der hiesigen kais. Werft im verflossenen Herbst vom Stapel gelassene Zwillingsschraubenkreuzer „Schwalbe" soll zur Abhaltung von Probefahrten im April in Dienst gestellt werden. Die „Schwalbe" ist der erste Neubau auf der kais. Werft, an welchem trotz aller dringlichen Arbeiten zur Instandhaltung des übrigen Flottenmaterials unausgesetzt gearbeitet worden ist. Der Kreuzer „Schwalbe" ist erst im November 1886 begonnen und jetzt nahe zum Kriegsgebrauch fix und fertig. Das Schiff repräsentirt einen ganz neuen Typ in unserer Marine.

Oesterreich-Ungarn und die Allianz.

Der im österreichischen Abgeordnetenhause gestellte Antrag, den deutsch-österreichischen Bündnißvertrag im Einvernehmen mit Deutschland durch die Volksvertretungen beider Reichshälften genehmigen zu lassen und seine Einverleibung in die Staatsgrundgesetze herbeizuführen, bringt die Stimmung deutlich zum Ausdruck, welche die Veröffentlichung des Instruments in den deutschgesinnten Kreisen der Monarchie hervorgerufen hat. Wenn sich der Durchführung dieses Wunsches auch politische Hindernisse entgegenstellen, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß auch ohne dieselbe für die slavische, gegen das Deutschthum gerichtete Strömung in der inneren Politik Oesterreichs durch die Bekanntgabe des Bündnißvertrages ein Damm gesetzt worden ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet man namentlich in Ungarn den 3. Februar 1888, an dem der Vertrag veröffentlicht wurde, als einen Wendepunkt in der inneren Politik, an welchem die slavischen Elemente des Kaiserstaats das geringste Gefallen finden dürften. Aus Pest schreibt man hierzu der „Voss. Ztg." vom 6. d. M.:

„Thatsächlich ist allerdings die Existenz dieses Vertrages nicht unbekannt gewesen. Nichts desto weniger ist sein Charakter mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn der Oeffentlichkeit niemals so klar zum Bewußtsein gekommen. Keiner von den Uneingeweihten ahnte, daß in diesem Bündniß die Eigenschaft Oesterreichs als deutscher Staat so stark betont wurde, keiner vermuthete, daß die Monarchie nun schon neun Jahre so ganz direct den Gedanken eines Kampfes gegen die slavische Vormacht ins Auge gefaßt hatte. Die gesammte auswärtige Politik ging also von der Voraussetzung dieses Gegensatzes aus, und das zu derselben Zeit, da im Innern vielfach jene Kräfte in den Vordergrund traten, welche die Ausgestaltung Oesterreichs zu einem slavischen Staate ins Auge faßten. Mit der Veröffentlichung dieses Vertrages zerfließen alle die Hoffnungen, welche sich darauf gründeten, es handle sich bei der Verbindung mit Deutschland bloß um eine vorübergehende, zeitweilige, vielleicht nur unwillig ertragene Nothwendigkeit, deren Joch bei günstiger Gelegenheit abgeschüttelt werden könnte. Es wäre verfehlt, sich darüber Illusionen zu machen. Man wird sich darum kaum wundern dürfen, wenn mit dieser Veröffentlichung eine Verschärfung der nationalen Gegensätze in Oesterreich einträte, umsomehr, als auch das Selbstgefühl der österreichischen Deutschen sich nicht unerheblich gesteigert haben dürfte. Mit einem Worte, ein slavisches Oesterreich, das seine Politik auf Grund eines solchen Vertrages einrichtet, ist heute kaum mehr zu verstehen, und die Tschechen und ihre Genossen müssen das nothwendig selbst empfinden. Im weiteren Verfolg dieses Gedankens eröffnet sich uns die Aussicht auf eine etwas stärkere Hinneigung der Regierung nach den deutschen Seiten zu. Es ist jetzt vielleicht leichter als sonst eine Verständigung in dieser Richtung denkbar.

In der ungarischen Hälfte der Monarchie erstreckt sich die Wirkung des Ereignisses ganz ausschließlich auf die Beurtheilung der internationalen Politik. Immerhin hat der Vorgang die Stellung der Regierung nicht unerheblich gestärkt. Man begreift jetzt besser ihre Reserve in vielen Stadien der Orientkrise, und es darf wohl gesagt werden, daß in dem Belang die Wirkung der jetzigen Veröffentlichung sich in der ganzen Haltung der öffentlichen Meinung im Lande bald fühlbar machen wird. Würde die Oeffentlichkeit früher jene Kenntniß erlangt haben, die ihr jetzt zugängig gemacht worden ist, so hätte sie sich wahrscheinlich in vielen Fällen weniger mißtrauisch gezeigt, als es in Wirklichkeit der Fall gewesen.

Die beruhigtere Auffassung der Lage wird sich wahrscheinlich auch in dem Urtheil über den schwebenden bulgarischen Streitfall zu erkennen geben. Ueber seine höchsten und ausschlaggebenden Interessen beruhigt, wird Ungarn den untergeordneten Fragen kein größeres Gewicht beilegen, als ihnen gebührt. Insofern hat die Veröffentlichung dem Frieden gedient und die Stellung des Wiener Cabinets im Innern leichter gemacht. Dasselbe kann sich jetzt weit unabhängiger und unbefangener der Prüfung der auftauchenden Fragen hingeben.

Die Wirkung der Veröffentlichung des Vertrages beschränkt sich jedoch keineswegs auf die eigentlichen politischen Kreise. Die tiefsten und breitesten Schichten des Volkes sind von derselben berührt, und dort unten ist der Eindruck vielleicht der mächtigste gewesen. Man sagt sich, daß wir nun schon über 9 Jahre mit Deutschland in stiller Waffenbrüderschaft gegen Rußland standen, und das bringt das ganze Verhältniß dem Volksgemüth näher, als irgend ein durch das Parlament inarticulirter Vertrag es thun könnte. Ihre volksthümliche Weihe hat die Allianz mit Deutschland erst jetzt empfangen, und wir glauben, es werde ihr dieselbe zum Vortheil gereichen — im Kriege oder im Frieden."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Februar. Die **Commission** für das **Socialistengesetz** lehnte heute die beantragten Verschärfungen der Internirung und der Expatriirung mit allen gegen 6 (deutschconservative) Stimmen ab und nahm die §§ 20 bis 22 in der bisherigen Fassung an.

— Im **Reichstage** theilte der Referent der Budgetcommission mit, daß der Kriegsminister den Wünschen durch folgende Specification zuvorgekommen sei: a) Artilleriematerial, Waffen, Munition und Unterbringung dieser Sachen: 163 242 075 Mk., b) Feldgeräth, Schanzzeug etc.: 9 344 000 Mk., c) Bekleidung und Ausrüstung: 33 958 340 Mk., d) Unterbringung der Bekleidung etc.: 3 479 650 Mk., e) Verpflegungswesen: 2 324 000 Mk., f) Sanitätswesen: 646 605 Mk., g) für andere Zwecke 197 000 Mk., in Summa 213 191 670 Mk. Die Commission erklärte sich außerordentlich befriedigt durch die Mittheilungen. Die Summe ist als ganze Summe bewilligt. Eine Bewilligung für die einzelnen Jahre hat nicht stattzufinden. Die Commission bittet das Haus, ihren Beschlüssen beizutreten und die Summe gleichfalls unverändert anzunehmen. (Bravo.) Das Haus nimmt das Gesetz mit allen Stimmen gegen die der beiden anwesenden Socialdemokraten Singer und Bebel an. Es folgt die 3. Berathung des Antrags auf Ver-

---

geführter Unterhaltung. Kathrine erzählte mir, wie Herr Lykke Sophien erst mit Gleichgiltigkeit, dann mit wahrhaft empörender Rohheit behandelt hatte. Hin und wieder habe er Geld gehabt, woher, das sei ihr unerklärlich gewesen; wahrscheinlich habe er gespielt, dann sei er mit Wein und seinen Sachen nach Hause gekommen und habe verlangt, daß Sophie sich putzen solle, damit er sich ihrer nicht zu schämen brauche. Zu anderen Zeiten habe er keinen Pfennig gehabt, und die Frauen würden völlig mittellos gewesen sein, wenn nicht Sophie in den Tagen des Ueberflusses von dem, was er ihr gab, bei Seite gelegt und durch Handarbeit selber etwas verdient hätte.

„Und klagte sie denn niemals?" fragte ich.

„Frau Lykke sagte nur einmal: „Ich Aermste gefiel ihm nun einmal nicht mehr, wie kann ich da verlangen, daß er gut ist?"

Während ich dieser traurigen Erzählung lauschte, glitt die Nacht langsam dahin. Das Rollen der Wagen erstarb allmählich auf der Straße und Kathrinens Stimme schwieg. Sie war in einen festen Schlaf gefallen. Die Thurmuhr verkündete die Stunden mit immer deutlicheren Schlägen, und die Lichter brannten tief herunter. Ich beugte mich leise über das Kind. Es schlief fest, und eine leichte Röthe färbte seine Wangen.

Als der Doctor am Morgen kam, erklärte er die Gefahr für überstanden, nur empfahl er uns die größte Vorsicht mit dem Kinde.

Da hatte ich denn ja keine Wahl — eine höhere Macht hatte für mich entschieden. Ich richtete mich, so gut es ging, in dem Vorzimmer ein, während mein großes Zimmer Kinderstube wurde.

Die Sorge um meine kleine Pflegetochter war jedoch noch lange nicht überstanden. Die Krämpfe kehrten wieder, ihre Nahrung bekam ihr nicht, und ich schwebte beständig zwischen Furcht und Hoffnung. Ich will Sie nicht mit der Beschreibung der vielen, endlos langen Nächte ermüden, in denen ich halb im Traum auf jeden Laut aus dem Nebenzimmer lauschte; ich will nicht weiter von den Tagen reden, die ich an der kleinen Wiege verbrachte! Sie können sich nicht vorstellen, welcher Festtag es für mich war, als die kleine Hertha zum ersten Mal mit Appetit gegessen hatte. An jenem Tage kaufte ich eine schöne, blaue Brustschleife für Kathrine und am Abend nach dem Thee tranken wir ein Glas Muscateller auf das Wohl unseres Lieblings.

Da das Kind von Natur kräftig und wohlgestaltet war, erholte es sich auch nach einigen Wochen völlig wieder. Es fing an, auf das Geräusch der rollenden Wagen zu achten, und drehte das Köpfchen nach meinem Schlüsselbunde, wenn ich die Sonnenstrahlen darauf fallen ließ. Alles, was die Kleine that, wurde von mir und Kathrinen gebührend bewundert, und es war auch wirklich wunderbar, wie niedlich ihr alles anstand. Wenn sie mit ihrem allerliebsten, rosenrothen Näschen nieste, war das für mich ein größerer Kunstgenuß, als wenn ich die Bravourarie einer berühmten Sängerin gehört hätte.

Ich selber stand mich ausgezeichnet bei meiner neuen häuslichen Einrichtung. Früher hatte ich eine Arbeitsfrau gehabt, die meine Zimmer reinigte — eine wahre böse Sieben! Sie warf mit meinen Stiefeln herum, daß einem angst und bange dabei wurde, und wenn sie einheizte, setzte sie ein Gesicht dazu auf, als würde sie am liebsten das ganze Haus in Brand stecken. Jetzt gab ich ihr ihren Laufpaß, und Kathrine, die die Sauberkeit selber war, hielt meine kleine Wohnung in Ordnung, machte meinen Thee und Kaffee und holte unser Mittagessen aus einem in der Nähe belegenen Restaurant. So bekam ich Geschmack am Familienleben und dachte mit Kummer an die Zukunft — denn daß ich mich, sobald die Kleine etwas kräftiger geworden, wieder von ihr trennen müsse, hielt ich für selbstverständlich. (Forts. f.)

längerung der Legislaturperioden. Nach den Abgg. Meyer-Jena (nat.-lib.) und Bamberger erhält der Abg. Stöcker das Wort; derselbe hält eine äußerst aggressive Rede gegen Bamberger, Rickert, Richter und die ganze fortschrittliche Partei. Stöcker wird von dem Präsidenten v. Wedell und dem Abg. Unruhe-Bomst in Schutz genommen gegen die Abgg. Bamberger und Hänel. Das ganze Gesetz wird mit großer Mehrheit angenommen.

— Das Abgeordnetenhaus verwies nach längerer Debatte den Antrag Kropatscheck an eine Commission von 21 Mitgliedern und erledigte mehrere kleine Gesetze. Nächste Sitzung: morgen. Verlängerung der Legislaturperioden.

— Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Schauspielhause bei und nahm heute Vormittag den Vortrag des Herrn v. Albedyll und des Kriegsministers entgegen. Er empfing um 3¾ Uhr im Beisein des Cultusministers v. Goßler den Bischof Weylandt von Fulda, welcher alsdann auch von der Kaiserin empfangen wird. Heute begeben sich beide Majestäten nach dem Opernhause.

Das Gesetz

betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften

lautet nach den Beschlüssen des Reichstags in dritter Berathung folgendermaßen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder nothwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- (Marine-) Theile beurlaubt sind, sowie derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten.

§ 2. Auf die nach § 1 zu gewährenden Unterstützungen haben Anspruch:

a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie

b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfniß erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist.

Unter den sub b bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

§ 3. Die Verpflichtung zur Unterstützung liegt den nach § 17 des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) gebildeten Lieferungsverbänden ob.

Staaten, in welchen von der Bidung besonderer Lieferungsverbände Abstand genommen worden ist, haben die Unterstützungen unter gleichmäßiger Anwendung der nachfolgenden Bestimmungen aus ihren Mitteln zu gewähren.

§ 4. Zur Unterstützung ist derjenige Lieferungsverband verpflichtet, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs (§§ 1, 10 Abs. 3) seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

§ 5. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen:

a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark;

b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der im § 2 unter b bezeichneten Personen monatlich 4 Mark.

Die Geldunterstützung kann theilweise durch Lieferung von Brodkorn, Kartoffeln, Brennmaterial u. s. w. ersetzt werden.

Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf die vorbezeichneten Mindestbeträge nicht angerechnet werden.

§ 6. In jedem Lieferungsverbande entscheidet endgiltig eine Commission sowohl über die Unterstützungsbedürftigkeit der einzelnen Familien, als auch unter Beachtung der Vorschriften des § 5 über den Umfang und die Art der Unterstützungen. Es können mehrere Commissionen für einen Lieferungsverband eingesetzt werden.

Die Commission ist berechtigt, Auskunft über die Verhältnisse der einzelnen Familien von den Gemeindebehörden zu erfordern, auch die letzteren zu ihren Verhandlungen zuzuziehen.

§ 7. Hat der Lieferungs-Verband gesetzlich anerkannte corporative Vertretung, so sind rücksichtlich der Bildung, Zusammensetzung, des Vorsitzes und der Wahrnehmung der Geschäfte auch dieser Commission die bestehenden gesetzlichen Vorschriften maßgebend. Ist der hiernach eintretende Vorsitzende nicht von der Landes-Regierung ernannt oder bestätigt, so ist dieselbe befugt, den Vorsitzenden mit Stimmrecht zu ernennen. Wo eine solche Vertretung nicht vorhanden ist, besteht die Commission aus einem von der Landesregierung zu bestellenden Vorsitzenden und einer von ihr zu berufenden, den Verhältnissen angemessenen Anzahl von Mitgliedern.

Einer jeden Commission wird, soweit die Verhältnisse es gestatten, ein von dem Landwehr-Bezirks-Commando zu bestimmender Offizier beigeordnet.

§ 8. Die Commission kann nur beschließen, wenn mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder zugegen ist. Die Beschlüsse werden mit Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Der beigeordnete Offizier (§ 7), sowie die zugezogene Gemeindebehörde (§ 6) nehmen an der Abstimmung nicht Theil.

§ 9. Ist die Verfassung des Lieferungsverbandes nicht ausreichend, um die Beschaffung der zur Gewährung der Unterstützungen erforderlichen Mittel sicherzustellen, so ist die Landesregierung befugt, die nöthigen Anordnungen für den Verband zu treffen und den Verbandsangehörigen zur Beschaffung jener Mittel Abgaben aufzulegen.

§ 10. Die bewilligten Unterstützungsbeträge sind in halbmonatlichen Raten vorauszuzahlen.

Rückzahlungen der vorausbezahlten Beträge finden auch dann nicht statt, wenn der in den Dienst Eingetretene vor Ablauf der halbmonatlichen Periode zurückkehrt.

Für Beginn und Fortdauer der Unterstützungen kommt auch der für Hin- und Rückmarsch zum Gestellungsorte vom Truppentheil erforderliche Zeitraum in Berechnung.

Die Unterstützungen werden dadurch nicht unterbrochen, daß der in den Dienst Eingetretene als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimath beurlaubt wird.

Wenn der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr verstirbt oder vermißt wird, so werden die Unterstützungen so lange gewährt, bis die Formation, welcher er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Insoweit jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 27. Juni 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 275) Bewilligungen gewährt werden, fallen die durch gegenwärtiges Gesetz geregelten Unterstützungen fort.

§ 11. Falls Personen, deren Familien nach den Vorschriften dieses Gesetzes Unterstützungen erhalten, nach ihrem Eintritt in den Dienst

a) der Fahnenflucht sich schuldig machen, oder

b) durch gerichtliches Erkenntniß zu Gefängnißstrafe von längerer als sechsmonatlicher Dauer oder zu einer härteren Strafe verurtheilt werden,

so wird die bewilligte Unterstützung bis zum Wiedereintritt in den Dienst eingestellt.

Die Truppenbefehlshaber haben in diesen Fällen den betheiligten Commissionen schleunigst Nachricht zu geben.

§ 12. Für die nach vorstehenden Bestimmungen geleisteten Unterstützungen wird zu den im § 5 festgesetzten Mindestbeträgen Entschädigung aus Reichsfonds gewährt. Der Zeitpunkt der Zahlung dieser Entschädigung wird durch jedesmaliges Specialgesetz des Reichs bestimmt.

Danzig, 10. Februar.

* **[Für die Gemeindebesteuerung des Pacht-Einkommens]** der juristischen Personen aus landwirthschaftlich benutztem Grundeigenthum nach Maßgabe der Vorschriften des Communalabgaben-Gesetzes vom 27. Juli 1885 ist nach einem Endurtheil des Ober-Verwaltungsgerichts als die Betriebsstätte das Grundstück, auf welchem die Landwirthschaft betrieben wird, nicht aber anstatt desselben die Stelle (Hof, Gehöft, Vorwerk), von welcher aus dieser Betrieb erfolgt, anzusehen.

* **[Falsche Einthalerstücke]**, welche anscheinend erst in den letzten Tagen von den Falschmünzern angefertigt worden sind, kommen jetzt in Berlin in Umlauf. Dieselben, sehr schlecht geprägt und bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen, sind mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1867 versehen.

* **[Schiffahrts-Notiz.]** Vom hydrographischen Amt der kaiserl. Admiralität ging nachstehendes Telegramm ein: „Feuerschiff **„Lappe Grund“** ist Eises halber eingezogen. Feuerschiffe **„Minsener Sand“**, **„Genius-Bank“** am 8. Februar auf Station gelegt. Feuerschiff **„Außenjade“** soll am 10. Februar ausgelegt werden.“

ph. **Dirschau**, 9. Februar. Heute fand am hiesigen Real-Progymnasium unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath, Geheimrath Dr. Kruse die mündliche **Abgangsprüfung** statt. Von den beiden Obersecundanern, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, hat einer bestanden.

-ch- **Mewe**, 9. Febr. Der vorgestern beerdigte Kaufmann R. von hier wird heute auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder **ausgegraben** und **secirt.** Der Verstorbene hat kurz vor seinem Tode bei der Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Körperverletzung erhoben und es ist diesem Umstande wohl die oben erwähnte Anordnung zuzuschreiben.

M. **Stolp**, 9. Februar. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Apotheker Krüger Herr Kaufmann und Stadtverordneter Wilhelm Meyer für den Rest der bis zum 1. April 1889 reichenden Wahlperiode mit 16 von 31 Stimmen als **Stadtrath** gewählt. In derselben Sitzung wurde das Regulativ betreffend die Erhebung von **Standgeld** an Wochenmarkttagen unter Dach und Fach gebracht. Es sollen erhoben werden für einen Wagen oder Schlitten 20 Pf., für einen Karren 5 Pf., für Verkaufsstände mit Fleisch pro Quadratmeter 10 Pf., desgl. mit bisher zugelassenen groben Handwerkerwaaren pro Quadratmeter 2 Pf., desgl. mit allen anderen Gegenständen pro Quadratmeter 5 Pf., für den Verkaufsstand derjenigen Personen, welche Wochenmarktartikel in am Arm getragenen Körben feilhalten, 5 Pf.

Literarisches.

⊙ **Volksbibliotheken** giebt es bereits eine sehr große Anzahl, aber manche verdienen diesen Namen kaum. Viele billigen Ausgaben haben fast durchweg den Fehler, daß — abgesehen von schlechtem Papier — der Druck ein derartig kleiner ist, daß der Leser Gefahr läuft, sich die Augen zu verderben. Eine Büchersammlung, welche nicht nur allen Anforderungen der Hygiene entspricht, sondern auch gefällige Ausstattung mit geringem Preise vereinigt, ist die im Verlage von Otto Hendel in Halle a. S. erscheinende Bibliothek der Gesammtliteratur. Zum Preise von 25 Pf. für die 50—100 Seiten starke Nummer bietet diese schöne Sammlung die Meisterwerke aller Literaturen mit großem, klaren Druck auf gutem Papier in einzeln käuflichen Bänden. Dieser Tage sind von der Sammlung die Nummern 164 bis 169 erschienen.

* Das Februarheft der **„Deutschen Rundschau“** enthält: Gündfluth, Novelle von Hans Hoffmann; — Aus einer neuen Dante-Silbensetzung, v. Otto Gildemeister; — Die gegenwärtige Lage der Kupferstechkunst; — Erinnerungen an den General Ernst v. Pfuel, v. W. Löwe; — Gustav Robert Kirchhof, v. Rob. v. Helmholtz; — Zwanzig Jahre Verfassungsleben in Oesterreich-Ungarn, v. Dr. A. Neményi; — Die Argonauten von North Liberty, v. Bret Harte. 1—4; — Die Berliner Theater, v. K. Frenzel; — Politische Rundschau; — Güßfeldt's Andes-Reise; — Lit. Notizen; Bibliographie.

* **Polizei-Uebertretungen und Polizei-Verordnungsrecht.** Von F. Rotering, Landrichter zu Lyck. (Verlag von Franz Siemenroth in Berlin.) Das vorliegende Buch erläutert in sehr eingehender Weise die §§ 360—370 des Reichsstrafgesetzbuches, welche die Uebertretungen in Beziehung auf öffentliche Sicherheit und Ordnung behandeln, und knüpft an die sich daran schließenden Fragen, sowie die Zulässigkeit der Regelung durch Polizeiverordnung durchgreifende Erörterungen.

Das preußische Gesetz über den Eigenthumserwerb 2c., mit Erläuterungen nebst der preußischen Grundbuchordnung, herausgegeben vom Rechtsanwalt Bendix in Breslau. (Verlag von Wilhelm Koebner daselbst.) — Der Umstand, daß die zum Theil sehr verdienstvollen größeren Commentare der Grundbuchgesetze ein so reiches Material, eine solche Fülle von Erläuterungen bieten, daß sich darin zurechtzufinden unverhältnißmäßige Schwierigkeiten in der Praxis verursacht, hat den Verfasser zu der vorliegenden Arbeit bestimmt, welche gerade den Zwecken der Praktiker und ihrem unabweislichen Bedürfniß einer schnellen und leichten Orientirung abhelfen, insbesondere auch das zeitraubende Nachsuchen durch vielfache Hinweisungen auf die einschlägigen Stellen ersparen und den Stoff kurz und übersichtlich zusammenfassen soll.

• **An Fürstenhöfen Europas.** Zweite Auflage. Berlin, Walther u. Apolant. Von demselben anonymen Verfasser, welcher die schon in zweiter Auflage vorliegenden Werke „Am Hofe des Kaisers“ und „Aus der Berliner Gesellschaft“ herausgegeben hat, geht auch diese gleichartige Veröffentlichung aus; wer den Namen des Schriftstellers wissen möchte, wird auf Seite 265 deutliche Anhaltspunkte finden. Es sind anmuthige Plaudereien über die Höfe und die höchsten Gesellschaftskreise des heutigen Europa, frei von klatsch- und skandalsüchtigen Neuigkeiten, wie sie die bekannten französisch-russischen Machwerke aufhäuften, welche in den letzten Jahren so viel von sich reden machten, aber durchaus nicht langweilig oder schwerfällig. Erinnerungen, an deren frischer Farbe man den lebhaften Eindruck des Mitbetheiligten erkennt, werden hie und da unterbrochen von Berichten über Festlichkeiten und von Beschreibungen der Kleidung und der Geschenke der höchsten Herrschaften. In diesen Abschnitten wird also die weibliche Lesewelt interessanten Stoff in Menge finden; bei weitem überwiegen aber doch die ernsteren, gehaltvolleren Berichte und Betrachtungen. In den Abschnitten „Beim heiligen Vater“ und „Im Quirinal“, um nur einiges hervorzuheben, fesseln die Figuren Antonellis, der Päpste Pius IX. und Leo XIII. die Aufmerksamkeit; die gewaltigen Veränderungen, welche das Leben im Vatican seit des letzteren Thronbesteigung und die geselligen Verhältnisse in Rom seit 1870 erfahren haben, sind scharf gezeichnet, ebenso die Lebens- und Regierungsweise Victor Emanuels und seines Sohnes. Von dem Hofe König Humberts, von der Königin und einigen Gestalten des hohen italienischen Adels wird mehr nur eine Skizze entworfen . . . Das Buch schließt mit einem recht anziehend und liebenswürdig gehaltenen Bericht über das Leben der Königin Carmen Sylva und ihren Lieblingsort Sinaia.

⊙ **Haus und Hof** in ihrer Entwickelung mit Bezug auf die Wohnstätten der Völker. Mit vielen Illustrationen. Herausgegeben von **Friedrich von Hellwald.** In ca. 15—20 Heften. 8.—10. Lieferung.

Diese drei Lieferungen enthalten folgende Kapitel: Das italische Haus, Die Araber und ihre Bauweise, Das moderne Hofhaus der alten und neuen Welt und Häuser und Wohnplätze in China. 44 hübsche Vollbilder, Textillustrationen und Pläne zieren diese drei Lieferungen. Wir können hier nur einige der interessantesten Bilder aufführen, als: Augustusbrücke zu Rimini im gegenwärtigen Zustande, Pompeji, Altrömisches Mosaik in Pompeji, Plan eines pompejischen Hauses, Seestück, Pompej. Wandgemälde, Tänzerin, Tafeln mit Quittungen in Pompeji gefunden, Seiltänzer als Faun, Pomp. Wandgemälde, Ein die Kornmühle treibender Sklave, Treppe im Palast des Septimius Severus, Mahlzeit einer römischen Familie, Villa des Plinius, nach Caninas Restaurationsversuch, Der Bardo des Bai von Tunis, Der Löwenhof in der Alhambra, Die große Moschee in Cordova, Sommerpalast des Dey von Algier, Der Hof des Palazzo vecchio in Florenz, Neapolitanisches Haus, Hof des Palazzo del Governo vecchio in Rom, Hof des Palazzo Borghese in Florenz, Plan eines Bogotaner-Hauses und Gartens u. v. a.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. Im Berliner **Zeughause** werden mit Beginn des Frühjahrs **drei neue Wandgemälde** in Angriff genommen werden. Zur Zeit ist in der geschlossenen Herrscherhalle der Carton zu dem Bilde „Sturm auf die Düppeler Schanzen“ ausgestellt, den der Düsseldorfer Maler Röpell gefertigt hat. Nach der Prüfung des Cartons durch die Zeughaus-Commission soll mit der Ausführung des Gemäldes begonnen werden, welches seinen Platz in dem östlichen Feldherrnsaale erhält zwischen dem nahezu vollendeten „Belle Alliance“ von Bleibtreu und E. Hüntens „Königgrätz“. Auf dem Carton zum Düppeler Sturm sieht man auf einer Anhöhe den Prinzen Friedrich Karl inmitten seines Generalstabes, in der Tiefe die siegreichen Truppen, denen der heiße Schanzensturm gelungen ist, und im Hintergrunde Alsen und jenes Schloß, in welchem jetzt der Commandant des dortigen Armeecorps seine Wohnung hat. In demselben Feldherrnsaale wird zum Frühjahr Professor Werner Schuch sein Bild von der Fürstenbegegnung in der Schlacht bei Leipzig malen; für dasselbe ist das Feld gegenüber dem Steffeckschen Gemälde „Nach der Schlacht bei Sedan“ eingeräumt Die Kuppel wird noch so lange geschlossen bleiben, bis Professor Geselschap sein drittes großes Wandgemälde „Begrüßung der gefallenen Helden in Walhall“ fertiggestellt haben wird; der Künstler hat den zur Ausstellung nach München gehenden Carton nicht nur auf die Wand übertragen, sondern auch bereits die Ausführung des großen Bildes in Caseinfarben begonnen. Im westlichen Feldherrnsaale wird zum Frühjahr das Gemälde „Schlacht bei Torgau“ von Professor Peter Jansen in Angriff genommen werden, für welches der Platz gegenüber dem Bilde desselben Künstlers „Schlacht bei Fehrbellin“ bestimmt ist. Später kommen dann die für die Westfelder dieses Feldherrnsaales in Aussicht stehenden Bilder von „Hohenfriedberg“ und „Leuthen“ an die Reihe.

* **[Achtzehnmal]** hat, wie der Correspondent der „Times“ gezählt und es schaudernd seinem Blatte berichtet, der Reichskanzler bei seiner neulichen über zweistündigen Reichstagsrede das Glas mit der bekannten Erfrischung geleert. Der Correspondent begleitet die Nachricht mit dem Ausruf: „horribile dictu“. Die Hauptsache ist aber doch, daß der Trunk keineswegs abschwächend auf des Kanzlers Rede gewirkt hat.

* **[Hans v. Bülow]**, so schreibt der „B. B.-C.“, hat Montag Abend in Berlin im populären Concert des philharmonischen Orchesters wieder einmal einen glänzenden Beweis seiner hochherzigen künstlerischen Gesinnung gegeben. Fräulein Wietrowetz, welche als Solistin auftreten sollte, hatte in letzter Minute krankheitshalber abgesagt. Als Herr v. Bülow, der, wenn er in Berlin anwesend ist, nie ein populäres Concert des Orchesters versäumt und sich auch gestern in einer Loge der Philharmonie befand, von der Verlegenheit hörte, erbot er sich, das Es-dur-Concert von Beethoven zu spielen, falls die Stimmen noch herbeigeschafft werden könnten. Dies gelang. Nach der Faust-Ouvertüre verkündigte der Kapellmeister Kogel dem Publikum die Absicht des berühmten Künstlers. Ein Sturm des Beifalls, wie er in den Räumen der Philharmonie kaum jemals erlebt wurde, brach los. Als Bülow durch den Saal auf das Podium schritt, erhob sich das begeisterte Publikum von den Sitzen, das Orchester brachte einen Tusch und die Hochrufe auf Bülow wollten kein Ende nehmen. Unter Kogels Leitung spielte Bülow herrlich wie nur je, mit all dem hinreißenden Feuer, dem geistigen Durchdringen, welches ihm den Ruf des größten Beethovenspielers unserer Zeit eingebracht. Nach jedem Satze und namentlich zum Schluß erneuerte sich der Jubel des von Dankbarkeit erfüllten Publikums in geradezu unbeschreiblicher Weise. Unter lauten Hochrufen kehrte Bülow in seine Loge zurück und mußte selbst von dort aus sich nochmals dem Publikum zeigen.

* **[Frau Anna Schramm]** hat sich auf fünf Jahre dem **Wallner-Theater**, verpflichtet. An derselben Stätte wo sie vor zwanzig Jahren allabendlich „furchtbar nett“ gefunden wurde, soll sie nun ein mehr der Wilhelmine Buchholz sich näherndes Rollenfach übernehmen. Es steht zu hoffen, daß ihre künstlerische Kraft in dieser Weise am wirksamsten und dauerhaftesten Geltung behalten wird.

* **[Die Indianer als Wildschlächter.]** An den westlichen Abhängen der Sierra Nevada tödten, schreibt die „Freie Presse für Texas“, die Digger-Indianer die schwarzschwänzigen Hirsche (mule deer) in großer Menge, nur für den Werth der Haut. Die schlimmsten Aasjäger jedoch sind die Bannocks und Arrapahoe-Indianer. Die schießen das Wild zusammen, nur um es seltener und rarer zu machen; denn sie gehen von dem Grundsatze aus, daß es bequemer sei, eine einzelne Haut zu hohem Preise zu verkaufen, als eine große Anzahl zu billigem Preise anzubringen. Für eine Büffelhaut verlangen dieselben 25 bis 30 Dollar, die sie früher mit 5 Doll. verkauft haben. Diese Indianer kümmern sich auch wenig um die Reservation und um die Gesetze. Anstatt auf ersterer zu bleiben, dehnen sie ihre Jagdzüge, den Gesetzen zum Trotz, bis nach der Salmonfluß Gegend in Oregon und Nevada aus. Das Resultat wird totale Vertilgung des Hochwildes südlich von den Shoeshone Fällen sein.

Die Arrapahoe-Indianer in Wyoming tödten Tausende von Elks (Wapitis) und Antilopen, nur für die Haut. Das Wildpret lassen sie liegen und verfaulen, so daß die ganze Luft von dem Gestank verpestet wird. Die Ansiedler in jener Gegend sind auch nicht viel besser. So sah ich vor einigen Tagen einen derselben, wie er von der Thür seiner Ranch aus 5 Antilopen erlegte, wovon er nur zwei Hinterkeulen zu seinem Gebrauch entnahm; das Uebrige wurde mit Strychnin vergiftet zum Tödten der Wölfe und Raubthiere.

Die prächtigen Elks sind auf diese Weise in der großen Sweetwater-Region von Wyoming beinahe gänzlich ausgerottet worden, ebenso auch auf Reservation der Colorado-Indianer. Ich weiß jetzt nur noch einen größeren Trupp zwischen der Union Pacific und dem Yellowstone, wo noch vor 5 Jahren dieses Wild heerdenweise angetroffen werden konnte. Dem Gesetze zum Trotz geht der Häutehandel immer flott von Statten, wenn er auch mit etwas mehr Vorsicht wie früher betrieben wird.

Wenn der weiße Mann die Jagdgesetze übertritt, so wird er dafür bestraft, was geschieht aber dem Indianer? Garnichts! Er braucht das Wild nicht zum Leben, denn die Regierung füttert und kleidet ihn. Er tödtet dasselbe nur aus Mordlust und um aus dem Erlös für die Haut seiner Trunksucht und Gier nach Whiskey fröhnen zu können. Es wäre die höchste Zeit, schließt das genannte Blatt, daß die Regierung einschritte und dieser Wildschlächterei ein für allemal ein Ziel setzte.

München, 7. Februar. Auf Hamburg ist nun München mit der Aufführung von **Verdi's Othello** gefolgt, und auch hier hat die Oper nach dem Bericht der „Allg. Ztg.“ einen großartigen Erfolg gehabt.

London, 6. Februar. Ein vor kurzem in der Kathedrale von Canterbury gefundener Steinsarg enthält, wie man nunmehr festgestellt hat, die **Gebeine von Thomas Becket.** Ein Stück des wohlerhaltenen Schädels fehlt an der Stelle, wo muthmaßlich das Haupt des Kirchenfürsten von dem Todesstreiche getroffen wurde.

Briefkasten der Redaction.

E. S. hier: Wenn das alles bewiesen werden kann, was Sie anführen, dann dürfte die Alimentationsklage wenig Aussicht auf Erfolg haben.

T. hier: Nach den Bestimmungen der Ersatz-Ordnung müssen ältere Militärpflichtige, welche von ihrer Gestellung noch nicht förmlich entbunden sind, sich wiederholt zur Aufnahme in die Stammrolle melden. Uebrigens ist für Danzig der Termin zu dieser Meldung bereits mit dem 1. Februar abgelaufen.

Zuschriften an die Redaction.

In dem **Rechtsstreite** zwischen einem Gutsbesitzer und einer Berliner Sämereien-Handlung über 3 Centner Weißklee, dessen Abnahme verweigert worden war, weil die Qualität qu. Klees nicht als **prima** erschien (was ausbedungen war), sind zwei gerichtliche Sachverständige vor dem Berliner Gericht über die Qualität des Klees vernommen worden. Der eine sagt aus, der Klee sei mit Sauerampfer und Wegebreit besetzt, enthalte von Sauerampfer in 5 Gramm 102 Körner und sei schon aus diesem Grunde nicht mit prima Qualität zu bezeichnen.

Der andere (Paul W.) constatirt ebenfalls in 5 Gramm 100 Sauerampferkörner, sagt aber, der Klee sei dennoch bei 82 Procent Keimfähigkeit **prima, wenigstens für das Inland, wie er ausdrücklich betone; das Ausland mache höhere Ansprüche** an prima Waare.

Indem ich bemerke, daß bei 100 Körnern Sauerampfer pro 5 Gramm **10 000 auf ein Pfund** kommen, was bei 5—8 Pfund Aussaat pro Morgen einen **Sauerampferbestand von 50—80 000 Pflanzen** ergeben würde, bitte ich um gefl. Beantwortung folgender Fragen aus kaufmännischen und landwirthschaftlichen Kreisen:

1. Welcher Procentsatz an Sauerampfer kann in Weißklee concedirt werden, wenn dieser noch als prima Waare gelten soll?

2. Giebt es usancemäßig wirklich **zwei Sorten prima** Weißklee, eine prima in des Wortes eigentlicher Bedeutung (fürs Ausland) und eine minderwerthige prima (fürs Inland)?

3. Macht das Ausland (in vorliegendem Falle würde wohl vorzugsweise England in Betracht kommen) in der That höhere Ansprüche an Sämereien, speciell Weißklee?

Agronomikus.

Verehrter Herr Redacteur!

Da der Kriegslärm zu verhallen beginnt, ist es vielleicht nicht unbescheiden, wenn ich Sie jetzt mit einer Privatsache behellige. Mein Nachbar Schultze und ich haben einen gemeinschaftlichen Nachbar, namens Müller, der ein ganz vortrefflicher, liebenswürdiger Mann und treuer Nachbar ist und der sich nach der allgemeinen Meinung namentlich noch durch großes Ansehen in seiner Familie auszeichnet, so daß man wohl zu sagen pflegt: es geschieht bei ihm nichts ohne seinen Willen. Trotzdem können Schultze und ich uns nicht vor den ungezogenen Rangen des guten Müller bergen. Die Bengel werfen Steine gegen den gemeinschaftlichen Zaun, schimpfen herüber und treiben allerlei groben Unfug. Es ist fast unmöglich, einen Augenblick zum ruhigen Lebensgenuß zu kommen. Ich habe es schon damit versucht, einige von Müllers Söhnen, die in Geschäften zu mir kamen, sich ganz anständig benahmen und sich auch wohl niemals bei den Ungezogenheiten betheiligt hatten, zur Thür hinauszuwerfen, um ihren Brüdern feine Lebensart beizubringen. Das macht aber den Skandal nur ärger und Schultze und ich befürchten, daß die Jungen trotz ihres guten Vaters nächstens den Zaun durchbrechen und unsere Gärten verwüsten. So etwas kann freilich nicht ohne Wissen des braven Müller geschehen, der ungeachtet der ihm nachgerühmten großen Autorität zu schwach zu sein scheint, um die Nichtswürdigkeiten zu hintertreiben. — Schultze und ich sind in unserer Verzweiflung übereingekommen, uns bei einem solchen Einbruch gegenseitig beizustehen und der Müllerschen Familie nöthigenfalls die Knochen entzweizuschlagen. Da Müller anscheinend trotz allen hohen Ansehens bei sich garnichts zu sagen hat, möchten wir unsere Verabredung, die ja nur zu Müllers Bestem dient, ihm und seiner Familie bekanntgeben, natürlich so, daß unser Ernst recht deutlich zu ersehen ist.

Was rathen Sie, lieber Herr Redacteur? Glauben Sie, daß dann Müller und seine Familie dies als Zeichen unserer unbedingten Friedensliebe ansehen und Ruhe halten werden? Verschweigen will ich nicht, daß Schultze's und meine Jungen auch über den Zaun zu schimpfen pflegen. Wir halten uns übrigens schon ein sehr theures Wächterpersonal, um die Ruhestörer gleich in Empfang nehmen zu lassen.

U. A. w. g. — Civis.

Standesamt.

Vom 9. Februar.

Geburten: Grenzaufseher August Krajewski, S. — Sergeant Franz Domscheit, T. — Arb. Eduard Krüger, T. — Seefahrer Johann Panezki, S. — Schuhmacher-ges. Gottlieb Stejuhn, S. — Arb. Michael Cieminski, S. — Zimmerges. Friedrich Culkowski, T. — Arb. Gottfried Teschner, T. — Schmiedeges. Carl Oltersdorf, S. u. T. — Tischlerges. Ernst Rusch, S. — Unehel.: 2 Söhne.

Heirathen: Schmiedegeselle Gustav Harnack und Marie Augustine Arendt. — Schmiedegeselle Heinrich Carl Borchardt und Dorothea Czossek.

Todesfälle: General-Agent Arthur Leo Carl Tomasczewski, 43 J. — Arbeiter Friedrich Wilh. Graumünz, 34 J. — Kahnbauer Friedrich Wilh. August Wiedemann, 67 J. — S. d. Bäckermeisters Albert Bräutigam, 4 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 9. Februar.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	76,80	77,40
April-Mai	162,50	163,75	Lombarden	32,50	33,00
Juni-Juli	167,50	168,50	Franzosen	85,50	85,90
Roggen			Cred.-Actien	138,20	139,20
April-Mai	119,50	120,00	Disc.-Comm.	189,90	191,00
Juni-Juli	123,75	124,20	Deutsche Bk.	162,50	162,50
Petroleum pr.			Laurahütte	89,25	90,25
200 ℔			Oestr. Noten	160,65	160,65
loco	25,50	25,50	Russ. Noten	173,80	174,80
Rüböl			Warsch. kurz	173,35	174,10
April-Mai	44,70	45,60	London kurz	20,365	20,37
Sept.-Okt.	45,30	46,00	London lang	20,30	20,295
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	98,90	99,50	SW-B. g. A.	55,30	55,25
Mai-Juni	99,60	100,20	Danz. Privat-		
4% Consols	107,00	106,90	bank	137,00	137,20
3½% westpr.			D. Oelmühle	118,70	119,70
Pfandbr.	98,70	98,75	do. Priorit.	114,00	114,25
do. II	98,70	98,75	Mlawka St-P	107,70	108,20
do. neue	98,70	98,75	do. St-A	51,20	52,40
5% Rum. G.-R.	92,25	92,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	77,30	77,70	Stamm-A.	—	76,20
2. Orient-Anl.	52,30	52,50	1884er Russ.	90,80	91,30

Danziger Stadtanleihe 104,00.
Fondsbörse: schwach.

Frankfurt a. M., 9. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $213\frac{3}{8}$, Franzosen 171, Lombarden fehlt, ungar. 4% Goldrente 77, Russen von 1880 76,60, Tendenz: behauptet.

Paris, 9. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $84\,92\frac{1}{2}$, 3% Rente 81,32, ungar. 4% Goldrente $76\frac{15}{16}$, Franzosen 423,75, Lombarden 176,25, Türken 13,95.

Aegypter 373. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 38, weißer Zucker per laufenden Monat 41, per Febr. 41 20, per März-Juni 41,80. Tendenz: weichend.

London, 9. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $102\frac{5}{16}$, preuß. 4% Consols 105, 5% Russen von 1871 91, 5% Russen von 1873 $91\frac{1}{4}$, Türken $13\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $76\frac{1}{8}$, Aegypter $73\frac{1}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{4}$ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{4}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Februar. Wechsel auf London 3 M. 117,20. 2. Orient-Anleihe 97,40, 3. Orient-Anleihe 97,40.

Liverpool, 8. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Amerikanische $\frac{1}{16}$ billiger, Tinnevelly good fair $4\frac{13}{16}$. Middl. amerikan. Lieferung: per Februar $5\frac{31}{64}$ Verkäuferpreis, per Febr.-März $5\frac{31}{64}$ do., per März-April $5\frac{33}{64}$ do., per April-Mai $5\frac{35}{64}$ do., per Mai-Juni $5\frac{37}{64}$ do., per Juni-Juli $5\frac{39}{64}$ do., per Juli-August $5\frac{5}{8}$ Käuferpreis, per August-September $5\frac{41}{64}$ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 8. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London $4,83\frac{1}{4}$, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris $5,22\frac{1}{2}$, 4% fund. Anleihe v. 1877 $125\frac{3}{4}$, Erie-Bahn-Act. $26\frac{3}{8}$, Newyork-Central-Actien $106\frac{3}{4}$, Chic.-North-Western-Act. 107, Lake-Shore-Act. $90\frac{5}{8}$, Centr.-Pacific-Actien 30, North-Pacific-Preferred-Actien $44\frac{1}{8}$, Louisville- und Nashville-Actien $59\frac{3}{8}$, Union-Pacific-Actien $54\frac{3}{8}$, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $75\frac{1}{4}$, Reading- und Philadelphia-Actien $65\frac{1}{8}$, Wabash-Preferred-Actien $25\frac{1}{2}$, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien $56\frac{1}{4}$, Illinois-Centralbahn-Actien 115, Erie second Bonds 97.

Danziger Mehlnotirungen

vom 9. Februar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M — Extra superfine Nr. 000 14,00 M — Superfine Nr. 00 12,00 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 2 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M — Superfine Nr. 0 9,80 M — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M — Fine Nr. 1 7,50 M — Fine Nr. 2 6,20 M — Schrotmehl 6,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 3,80 M — Graupenabfall 5,50 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M — Feine mittel 17,00 M — Mittel 13,00 M — Ordinäre 11,00 M

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15 M — Gerstengrütze Nr. 1 15 M, Nr. 2 13 M, Nr. 3 11,50 M — Hafergrütze 13 M

Rohzucker.

Danzig, 9. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz ruhig, geschäftslos. Heutiger Werth ist 22,70 M incl. Sack Basis 88° Rend. franco Hafenplatz. — Magdeburg, Mittags: Tendenz unthätig. Höchste Notiz 23,50 M. Termine: Februar — M, März 15 M, April 15,20 M, Mai 15,35 M, Campagne 13 M Käufer. Abends: Tendenz geschäftslos. Februar 14,60 M, März 14,90 M, April $15,02\frac{1}{2}$ M, Mai 15,15 M, Campagne 13,00 M Käufer.

Wolle.

London, 8. Februar. **Wollauction.** Tendenz fest, Preise behauptet.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 8. Februar. (Amtlicher Bericht der Direction.) **Marktlage. Fleisch.** Die Zufuhr war sehr stark, das Geschäft blieb flau und die Preise sind gewichen. **Wild und Geflügel** jeder Art, ganz besonders Rehe, gesucht, Hasen sind im Preise gestiegen. **Fische.** Die Zufuhr war der ungünstigen Witterung wegen immer noch nicht zureichend, weshalb die Preise für Fluß- und Seefische höher gingen; nur für Karpfen blieben die Preise unverändert. **Gemüse** unverändert; in **Obst** werden bessere Tafeläpfel knapp und herrscht mehr Nachfrage; **Südfrüchte** unverändert. **Butter** und **Käse.** Das Geschäft war in den letzten Tagen lebhafter, doch blieben die Preise dieselben. **Fleisch.** per 50 Kilogr.: Rindfleisch Ia. 50 bis 53 M, do. IIa. 40 bis 48 M, do. IIIa. 27 bis 35 M, Schweinefleisch 38 bis 42 M, Kalbfleisch Ia. 50—55 M, do. IIa. 30—48 M, Hammelfleisch Ia. 45—48 M, do. IIa. 35—45 M, Schinken geräuchert 70—85 M, Speck ger. 50—60 M — **Wild und Geflügel.** per 1/2 Kilogr.: Dammwild 0,40—0,75 M, Rothwild 0,30—0,50 M, Rehe 0,80—0,90 M, Wildschweine 0,40—0,75 M; per Stück: Hasen 2,60—3,00 M, Schneehühner 0,90—1,10 M, Birkhähne 1,50—2,00 M, Birkhühner 1,25—1,50 M, Fasanen 2,75—4,00 M, Puten 3,00—5,00 M, Enten fette, 1,50—2,25 M, magere 1,20 bis 1,60 M, Hühner, alte, 1,20 bis 1,70 M, junge, 0,80 bis 1,00 M, Tauben per Paar 0,70—1,00 M — **Fische und Schalthiere.** per 50 Kilogr.: Hechte 60—68 M, Schleihe 75—85 M, Barse 50—60 M, Bleie große 40—48 M, Aland 40—45 M, Zander 75—90 M, Aale, große 110—120 M, mittelgroße 80—90 M, kleine 60—70 M, Karpfen 65—70 M, Ostseelachs groß u. mittel 150 M, Lachsforellen 150—200 M, Seezungen 180—200 M, Steinbutten große 100—120 M, Schollen, große 25 M, Hummern per 50 Kilogr. 1,80—2,20 M, Krebse, große, per Schock 6—8 M, mittelgroße, 12—15 Ctm. 3—5 M, kleine, 10—12 Ctm. 2,00 M, Ostseelachs (ger.) per 50 Kilogr.: 120—200 M, Aale (ger.) große 100—110 M, Bücklinge per Wall Ia. 3,00 M, Flundern (ger.) pomm. per Schock — M — **Butter, Eier und Käse.** Feinste Butter (von süßer Sahne) per 50 Kilogr.: 107 M, ost- und westpr. Ia. 98—105 M, IIa. 95—98 M, Holsteiner und Mecklenburger Ia. 98—105 M, schlesische, pommersche und posensche Ia. 98—103 M, Landbutter 65—85 M — Eier per Schock ohne Rabatt prima 4,10 M — Käse per 50 Kilogr.: Importirter Emmenthaler 84—87 M, Edamer 72—75 M, Neufchatel 100 St. 18—20 M, Chester Victoria- 125 M, bairischer Emmenthaler 55—60 M, Schweizer Käse, westpr. Mai Ia. 60—63 M, IIa. do. 50 bis 56 M, do. IIIa. 35—40 M, Edamer 65—68 M, Limburger Alpenk. i. Pergt. 40—42 M, Limburger 33—35 M, Tilsiter Käse, fett Ia. 65—70 M, Backstein-Käse Ia. 22—24 M, do. IIa. 14—18 M, do. IIIa. 8—12 M, Roquefort sur choix Ia. per 50 Kilogr. 150 M — **Gemüse und Früchte.** Speisekartoffeln per 50 Kilogr. weiße runde 2,00 M, do. lange 2 M, do. Daber 2,00—2,50 M, Zwiebeln 6,00—7,00 M, Kohlrüben weiße 1,00—1,25 M, do. gelbe 1,00—1,25 M, Mohrrüben lange per 50 Liter 1,25—1,50 M, Karotten 1,50 M, Teltow. Rübchen echte per 50 Liter 6,00 M, Weißkohl per Schock 3,50 bis 6,00 M, Rothkohl 4,50—6,00 M, Wirsingkohl 4,00 bis 5,00 M, Blumenkohl, italienischer per 100 Kopf 20 bis 25 M, Kopfsalat französischer 11—13 M — **Obst** per 50 Kilogr.: Kochäpfel div. Sorten 4,50—10 M, Tafeläpfel 7—15 M, italienische 10—18 M, Kochbirnen 7—10 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Februar. Wind: SO.
Angekommen: Bernhard (SD.), Schrader, Hamburg, leer.
Im Ankommen: Dampfer „Leipzig".

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Riebe a. Cölbau, Gutsbesitzer. Haber a. Cölbau, Gutsbesitzer. Schröder a. Osterbaum, Besitzer. Simon a. Lootsendorf, Lieutenant. Polligkeit a. Czarnen, Gutsverwalter. König a. Marienburg, Bahnhofs-Restaurateur. Monath a. Marienburg. Kunz aus Elbing, Besser a. Elbing, Brühl a. Breslau, Lewy aus Marienburg, Witte a. Berlin, Frühling a. Hammerstein, Pottbitzer a. Bromberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bescheidene Anfrage an die Inhaber der Danziger Detailgeschäfte.

Würde es in Danzig nicht auch möglich sein, daß die Kaufleute dem Beispiele der Marienwerderer Geschäftsinhaber folgen und Ihre Geschäfte um 9 Uhr schließen? Es würde dadurch viel Geld an Beleuchtung gespart und den Gehilfen, welche von Morgens 6 Uhr hinter dem Ladentisch stehen, eine Stunde Ruhe gegönnt.

Die Schleimhäute müssen gesund sein und normal fungiren, wenn wir uns des Lebens freuen und unserem Beruf ungestört obliegen sollen. Wir machen daher auf zahlreiche Zeugnisse aufmerksam, welche darthun, daß Reizzustände der Schleimhäute durch die allbekannten und von Autoritäten ersten Ranges empfohlenen **Sodener Mineral-Pastillen** rasch und gründlich beseitigt werden. So wurde uns aus Frankfurt a. M. geschrieben: Ich bestätige hiermit mit besonderem Vergnügen, daß die von Herrn Dr. Schmidt, Specialarzt für Halsleidende, bestens empfohlenen **Sodener Pastillen** mir vorzügliche Dienste geleistet haben, wofür ich noch meinen speciellen Dank ausdrücke. Hochachtungsvoll gez. Alois Grienauer, Opernsänger an den vereinigten Stadttheatern. (Depot in jeder Apotheke, die Schachtel a 85 Pfg.)

Sanjana Heilmethode, berühmtestes Heilverfahren der Neuzeit, **tausendfach erprobt und bewährt** bei allen Krankheitsgruppen. Versandt kostenfrei durch den Secretär der Sanjana-Company, Hrn. C. Wirtgen, zu Köln a./Rh. Die Dir.

Am 8. d. Mts., Morgens $2\frac{1}{2}$ Uhr, verstarb meine geliebte Frau **Johanna** geb. Freitag nach schwerem Leiden.
Allen Freunden und Bekannten diese Mittheilung statt besonderer Meldung.
Danzig d. 9. Februar 1888.
A. Hoffmann, Gefängniß-Inspector.
7160)

Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der hiesigen Stadt-Fernsprech-Einrichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Danzig und Umgegend (einschließlich Zoppot, Oliva Langfuhr und Neufahrwasser), welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprech-Einrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März** an die hiesige Ober-Postdirection einzureichen. Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche vom hiesigen Kaiserlichen Telegraphen-Amt zu beziehen sind.
Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirection, sowie bei dem Telegraphenamt eingesehen werden.
Danzig, den 4. Februar 1888.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector
Wegener. (6973

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von ca. 9080 Raummeter Kiefern-Kloben und 1400 Raummeter Kiefern-Knüppel wird hierdurch Termin auf

Donnerstag, d. 1. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Schützenhause bei Schwetz anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser circa 3 Kilometer von der Bahnstation Terespol.
Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Der Anforderungspreis ist auf 3 Mk. 50 Pfg. pro Raummeter Kiefern-Kloben und 3 Mk. pro Raummeter Kiefern-Knüppel festgesetzt.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 30. März ds. Js. bei der Königlichen Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. (7127
Marienwerder, d. 1. Febr. 1888.
Der Forstmeister.
Feddersen.

Hauptgewinne
im Werthe von
50 000 Mark
25 000 Mark
10 000 Mark
ferner je 1 Gewinn à M 5000 u. M 4000, sow. mehr. à M 3000, 2000 u. 1000 u. s. w.
bietet die
Letzte Lotterie der Stadt
Baden-Baden.
Ziehung unwiderruflich am 27. Februar
und folgende Tage.
Loose hierzu à M 2,10, 10 Stück M 20, versendet das General-Debit **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden und Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in Danzig bei Theod. Bertling, Carl Klar. (6934

Bin hergestellt und habe meine Thätigkeit wieder aufgenommen. (7151
Dr. Kniewel.

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden Baumgartscheg. Nr. 34, 3 Tr. hoch, angefertigt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am 14. Januar 1888 in Gegenwart des Notars Dr. **Silberstein** in Danzig stattgefundenen Ausloosung derjenigen 80 Theilobligationen von je 500 M, welche am 1. Juli 1888 den Anleihe-Bedingungen gemäß zur Auszahlung gelangen sollen, folgende Nummern gezogen sind:

1 5 8 10 23 37 72 85 96 115 174 175 186 188 191 192 230 231 233 234 235 246 255 262 264 274 276 277 316 328 363 384 391 405 449 450 466 481 539 555 570 572 580 591 646 698 705 707 730 738 743 758 759 760 764 766 803 860 876 877 943 945 963 966 982 989 990 992 1004 1005 1036 1041 1080 1081 1084 1154 1162 1163 1165 1175.

Melno, den 8. Februar 1888.
Zuckerfabrik Melno.
Die Direction. (7109

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **F. Kaufmann,** Hühneraugen-Operateurin, Heilige Geistgasse 50. (7157

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Backobst,
à Pfund 20 Pfg.
empfiehlt
Oscar Unrau,
Holzmarkt 27, Ecke Altstädtischen Graben. (7145

Wildhdl.: Roth-, Schwarz-, Dam-, Rennthier- Rehwild, sämtl. wilde u. zahme Geflügelgattung, Spickbrüste etc.; Hasen nur noch kurze Zeit (auch gespickt vorräthig).
7164) **C. Koch,** Röpergasse 13.

Als Ersatz für die theuern, nur aus Aloe, Enzian und Wasser bestehenden, mehrfach verbotenen R. Brandt'schen Schweizerpillen, empfehle ich meine reellen
Urbanuspillen,
medicinalamtlich geprüft, sehr werthvoll, 100 Stück, also noch einmal so viel, für 1 Mk. und 20 Pf. Porto, auch in Briefmarken, 6 Schachteln à 100 Stück für 5 Mk. 20 Pf., fr. gegen fr., mit Gebrauchsanweisung und Attesten.
Paderborn. Hirsch-Apotheke, **Fr. Fromm.**

Wichtig für Butter-Produzenten
Neue Erfindung: **Maibutter-Extrakt.** Ders. giebt d. geringwerthigsten Stallbutter den Wohlgeschmack frischer Weidebutter.
Flaschen à 50 Pf., 1 M u. 2 M zu beziehen durch **C. Hendrich,** Chemiker, Paderborn. Vertretungen überall gesucht. (6861

Spedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Wer sich e. solch **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jeder d. dies liest verl. p. Postk. i. ausf. ill. Preise grat. **L. Weyl,** Berlin W., Leipzigerstr.

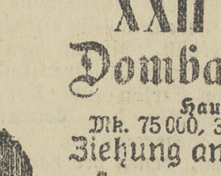
Ich empfehle mich zur
Schindel-Dach-Eindeckung
bei billiger Preisberechnung und guter Ausführung und bitte mir gef. Aufträge baldigst zukommen zu lassen. **Mendel,** Schindelfabrikant, z. Z. Dirschau bei Hrn. Gastwirth **Czszodrowski.** (7114

Wer kauft saubere Cigarrenstummel? Off. Exp. Kieler Nachr. erb.

Eine 12 pferd. liegende
Dampfmaschine,
fast neu, mit dazu gehörigem 2 Flammrohrkessel, 5,40 m lang, 1,23 m Durchmesser, ist für 3000 M abzugeben. Reflectanten belieben ihre Adresse unt. 7159 an die Exped. d. Ztg einzureichen.

2000 Thlr. zur 2. Stelle auf ein Geschäftshaus mit 13 Wohnungen, Werth-Taxe 45000 M gef. Adr. u. 7023 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

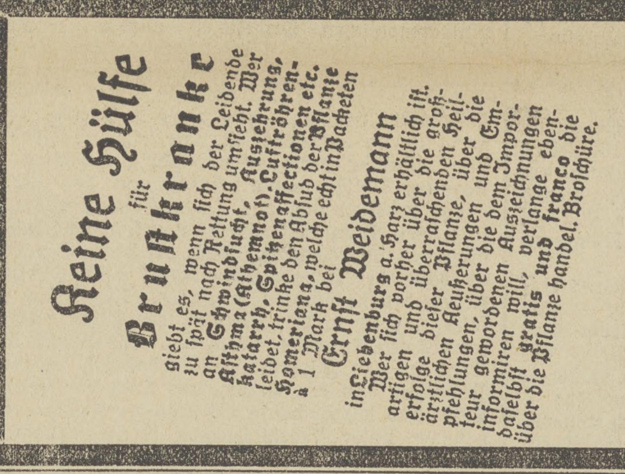
Neu eröffnet.
Wedekindt's
Restaurant und Café,
Langebrücke,
am Grünen Thor. (7152



XXII Kölner Dombau-Lotterie
Hauptgewinne:
Mk. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 23. Febr. 1888.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 Pf.)
in Partieen mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
4739) alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2

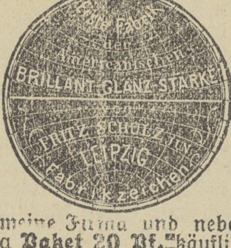
Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der **Fürstin-Mutter zu Wied,** Prinzessin v. Nassau
Ziehung: 27. April 1888.
Grosse Lotterie
des Frauen-Vereins zur Krankenpflege
z. Besten d. Erbauung eines Hospitals in Neuwied.
Hauptgewinne i. W. v. Mk. 30,000, 20,000, 10,000,
4000 Gewinne im Gesammtwerth v. Mk. 150,000.
Loose à Mk. 1, 11 Stück Mk. 10,
empf. u. vers. d. Generaldebit Mor. Heimerdinger.
Wiesbaden.
Auch s. Loos. b. d. d. Plakate kenntl. Verkaufsst. z. h.





Holl. Cacaopulver,
von J. u. C. Blooker, C. J. van Houten u. Zoon, Richard C. van Haagen,
Cacaopulver von Jordan u. Timaeus,
„ ausgewogen,
Cacaomasse und Suppenpulver,
Vanillen-, Gewürz-, homöop. Chocoladen
von Ruß, Suchard u. Co., Starker u. Pobuda, Jordan u. Timaeus, Gebrüder Stollwerck,
Vanillen-Krümel-Chocolade
v. L. d'Heureuse, Gebr. Weise etc.,
englische, Hamburger, Berliner Bisquits
empfiehlt (7148
Carl Schnarcke, Brodbänkengasse 47.

Gaedke's
aufgeschlossener Hamburger Cacao, nach eigenem Verfahren hergestellt, hat vor den bekannten holländischen Marken folgende Vorzüge:
Bessere Löslichkeit,
Höherer Nährwerth,
Feineres Aroma,
Leichtere Verdaulichkeit,
Billigerer Preis.
En-gros-Bestellungen werden von Herrn Felix Schweitzer, Danzig, entgegen genommen, welcher Proben, Broschüren und Gutachten von Chemikern gratis verabfolgt. — Detail-Verkauf in fast allen besseren Geschäften. Man verlange Gaedke's Hamburger (5634
Cacao.



Nur Vorsicht
allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt.
a Paket 20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
6245) Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Schwarze Seidenstoffe, weiße Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe
in anerkannt guten Qualitäten und größter Auswahl zu billigsten Preisen.
H. M. Hrermann.
6919)

Welt-Ausstellung zu Barcelona 1888.

Das in den Kreisen der deutschen Industrie sichtlich zunehmende Verständniß für die hohe Bedeutung einer würdigen Vertretung ihrer Producte auf der **ersten in Spanien stattfindenden Welt-Ausstellung** hat das Central-Comité veranlaßt, eine fernere Hinausschiebung des Anmeldungsschlusses für Barcelona bis
Anfang März cr.
zu erwirken.
Wir ersuchen jedoch die Herren Fabrikanten, um ihren Producten gute Plätze sichern zu können, **schleunigst** bei unserem Bureau, **Berlin W., Wilhelmstr. 70** b., ihre Anmeldungen a bringen zu wollen. (7122
Das Central-Comité für die Welt-Ausstellung in Barcelona.
Richter, General-Director. E. Landau, General-Consul.

Fabrik für Möbel- und Bauarbeiten
von
August Schönicke,
übernimmt inneren **Ausbau und Einrichtungen** von Gebäuden, Wohn- und Verkehrsräumen jeder Art. **Lieferung von Aussteuern** in kürzester Zeit und jeder Preislage.
Atelier für Entwürfe und Ausführung kunstgewerblicher Gegenstände.
Lager fertiger Möbel, Polstergarnituren, Spiegel rc.
Auf Wunsch Zeichnungen und Kostenanschläge.
Dampf-Fournierschneide- u. Fraise-Anstalt. Anfertigung von Intarsia.
Fabrik und Comtoir: **Hintergasse 13.** Lager: **Poststraße 1.** (7161

Nur $4\frac{1}{2}$ Mark.
300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkisch., schott. u. buntfarb. Mustern 2 Meter lang, $1\frac{1}{2}$ Mtr. breit, müssen schleunigst geräumt werd. u. kosten p. Stück nur noch $4\frac{1}{2}$ M gegen Einsendung od. Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 M
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

10 Stück hochtrag. Stärken verkauft Dominium **Brüssau,** Kr. Neustadt Westpr. (7047

2 hochtragende Kühe und 1 fetter Bulle
stehen zum Verkauf bei
7046) **Th. Lau.**
Kossakau, Bahnst. Kielau.

Ein rentables Gasthaus mit Material-Geschäft in einer Kreisstadt Westpr. ist krankheitshalber zu verkaufen oder zu verpachten.
Adressen unter Nr. 6513 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Sichere Brodstelle.
Wegen Todesfall beabsichtige mein alt renommirt., nachweislich sehr rentables Manufacturwaaren-Geschäft unter coulanten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Adressen unter Nr. 7002 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Verpachtung.
Das hier seit Jahren betriebene **Holz- u. Kohlengeschäft** (Schützenstraße 2), verbunden mit **Badeanstalt, Rolle,** soll anderweitig verpachtet werden. Hierzu gehört noch Wohnung, Stallung u. Remise. Näheres bei **J. Anker,** Graudenz.

Auf den am 27. Februar, 9 Uhr Vormittags, stattfindenden **Zwangsverkauf der Besitzung Posilge Nr. 1,** Kreis Stuhm, hart an der Chaussee, in der Nähe dreier Städte, eines Bahnhofes, einer Zuckerfabrik, einer Molkerei-Genossenschaft wird aufmerksam gemacht. Die Besitzung ist 162,08 Hectare groß, hat beste Niederungswiesen, 4042,72 M Grundsteuerreinertrag, neue Gebäude, vollständiges Inventarium. Sie war 100 Jahre in einer Hand und wurde erst vor einigen Jahren wegen Krankheit des Besitzers verkauft.
Jetziger Kaufpreis circa 50 000 M weniger, als früher. (7116

Ein gut erhaltener Halbwagen ist billig zu verkaufen
Weichselmünde, Wilhelmstr. 62.

Ich suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft
einen älteren Verkäufer,
der polnisch spricht, per 15. d. oder 1. k. Mts.
S. Fabian Nachf.,
Neuenburg Westpr.

Sattlergesellen
bei hohem Lohne gesucht von
J. B. Dotti, Berlin SO.,
7121) Neanderstraße 4.

Zu Anfang April cr. suche ich eine Erzieherin. Etwaigen Meldungen bitte ich Zeugniß-Abschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche hinzufügen zu wollen. (7136
C. Modrow,
Gossentin bei Bresin in Pomm.

Ein Zuschneider, der lange in feinen Geschäften thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Adr. u. 7163 in der Exp. d. Bl. erbeten.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
engagirt **energische Landwirthe,** auch noch angesessene, für Organisation, Acquisition und Taxe **auf Dauer** gegen entsprechendes Einkommen. Offerten erbeten sub J. Z. 2526 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (7014

Eine tücht. Wirthin, welche mehrere Jahre auf einem Gut gewesen, wünscht vom 1. April d. J. eine selbstständige Stelle auf dem Lande, am liebsten aber in der Stadt anzunehmen. Gefl. Adressen unter Nr. 7094 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

In der Hundegasse oder deren Nähe wird eine Comtoirgelegenheit, bestehend aus 2 Zimmern, zum 1. Juli oder 1. October d. J. zu miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen u. 7162.

In meinem Hause **Poggenpfuhl 75** ist die II. Etage, besteh. aus 4—5 gr. Zimmern, heller Küche, mit allem Zubehör pr. April zu vermieth.
Näheres in meinem Comtoir parterre. (7075
F. Staberow.

Langenmarkt Nr. 2
ist die neu decorirte zweite Etage (5 Zimmer, großes heizbares Entree, Badeeinrichtung etc.) vom 1. April oder später für 1500 M pro Anno zu vermiethen.
Zu besehen von 2—4 Uhr Nachmittags. (6073

Ein großes oder 2 kl. möblirte Zimmer, Nähe Wieben-Kaserne sofort zu miethen gesucht. Adr. u. 7155 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Strandgasse Nr. 7, Weidengasse Nr. 4 b. und Große Allee
sind Wohnungen von 3, 4 und 8 Zimmern zu April zu vermiethen.
Zu erfragen Weidengasse Nr. 4a. im Keller u. Große Allee. (4910
Rzekonski.

Die Herren Mitglieder des **Danziger Jagd- und Wildschutz-Vereins** werden hiermit aufgefordert, **Sonnabend, den 11. Februar d. Js.,** Nachmittags 4 Uhr, an der im Gewerbehause stattfindenden General-Versammlung sich recht zahlreich zu betheiligen.
7119) **Einige Mitglieder.**

Nautischer Verein.
Freitag, den 10. Februar 1888,
Abends 7 Uhr,
Versammlung im Hause Langenmarkt Nr. 45.
Tagesordnung:

1. Die Alters- und Invaliditätsversicherung, vom Standpunkte der Interessen der Deutschen Seeschifffahrt.
2. Die Selbstversicherung der Rheder, welche nicht schon nach den Bestimmungen des § 1 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, versichert sind.
3. Die Errichtung einer Nebelsignalstation auf der Spitze von Hela.

Der Vorstand.
Domke. Ehlers.

Armen-Unterstütz.-Verein.
Freitag, den 10. Februar cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3, statt. **Der Vorstand.**

Sammlung für die Suppen-Anstalt: Frau Otto Braunschweig 20 M, F. und B. 1 M, Sprockhoff 20 M.
Zusammen 1231,60 M.
Die Expedition der Danz. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.